

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Wochenbeilage des „Vorwärts“. Verkaufspreis für  
beide Ausgaben 20 Pf. von Woche, 3,20 M. von Monat  
(bereits 17 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus  
zahlung. Postbezug 3,07 M. einschließlich 50 Pf. Postzeitungs-  
und 72 Pf. Postvertriebsgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 30 Pf.  
Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postbestellende:  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Str. 37 336. — Der Verlag  
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!  
Redaktion und Expedition: Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3  
Verantwortlicher: Dörfel (A. T.) 292—297.

## Landesverrat ist Nazi-Prinzip

### Graf von der Goltz bekräftigt Hitlers Lauenburger Erklärung

Die Nationalsozialistische Partei bekennt sich grund-  
sätzlich zum Landesverrat!

Aus den Dokumenten, die bei ihr beschlagnahmt worden  
sind, geht hervor, daß sie die Absicht hatte, im Fall eines  
Einmarsches der Polen ihre Anhänger von der Grenze zurück-  
zuführen und sie im Innern für den „Sturz des Systems“  
einzusetzen.

Am 5. April hat Hitler in Lauenburg diese landes-  
verräterischen Pläne zu rechtfertigen versucht, indem er sagte:  
Wenn man seiner Partei vorwerfe, daß sie sich einstweilen  
weigere, die deutschen Grenzen zu schützen, so  
müsse er allerdings sagen, daß er seine Kämpfer nicht  
für das System opfern wolle. Er werde die Grenze erst  
dann schützen, wenn die Träger des gegenwärtigen Systems  
beseitigt wären.

Hitler hat dann, wie es seine Art ist, zu knieen versucht  
und gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun, der diese  
Dinge am 11. April im Sportpalast zur Sprache brachte,  
sowie gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vor-  
wärts“ einen Strafantrag in Aussicht gestellt. Inzwischen  
häufen sich die Beweise, daß die von Hitler vertretene Theorie  
des grundsätzlichen Landesverrats in seiner  
Partei die herrschende Lehre ist. So schreibt in dem national-  
sozialistischen Organ von Stettin „Die Diktatur“ am 20. April  
der Nationalsozialist Dr. Graf von der Goltz wörtlich  
das folgende:

„Man hat uns angegriffen, weil wir in Aussicht stellten,  
in der Stunde staatlicher Hilfsbedürftigkeit  
die politische Leitung des Staates uns erst  
anzusehen, der wir Bluthilfe leisten wollten,  
und ich selbst hatte Zweifel an der Richtigkeit solcher Ein-  
stellung. Diese Zweifel sind gründlichst zerstreut.

Keine Hand soll sich erheben, wenn man uns von  
solcher Seite wünscht.

Keine Faust auch nur eines Finger krümmen im Dienst solchen  
Systems, das uns wie einst anscheinend abwechselnd gebrauch-  
ten und verfolgen will.“

Das heißt doch ganz klipp und klar: Solange wir Nazis  
nicht die Macht haben, können Franzosen, Polen, Tschechen  
u. a. nach Deutschland einwandern und machen, was sie  
wollen — uns kümmert das nicht.

Die Nationalsozialistische Partei — so „national“ wie  
„sozialistisch“ — ist damit gewissermaßen im dialektischen  
Umschlag von einem überhöhten Nationalismus bei der  
grundsätzlichen Kriegsdienstverweigerung  
und beim prinzipiellen Landesverrat angelangt.

Gegen diese nun gar nicht mehr wegzuleugnende Ein-  
stellung der Nationalsozialistischen Partei ist bisher im ganzen  
„nationalen“ Lager noch keine Stimme des Widerspruches  
laut geworden. Sind die Leute, die sich „national“ nennen,  
alle Betrüger? Man muß sie dafür halten, wenn sie  
zu diesen Dingen noch länger schweigen!

### Hitler-Schmutz.

#### Gemeinheiten und Lügen gegen Carl Severing.

Als Wahlwindel der letzten Stunde haben die Nationalsozia-  
listen eine Heißbrotschüre gegen Severing verbreitet, die zum  
Schmutzstück gehört, was die Agitatoren des Herrn Hitler bisher  
geleistet haben. Die Brodbüchse preist Dinge auf, die schon im Jahre  
1926 von der damaligen Backmeister-Schmutzzentrale behauptet wor-  
den sind. Es handelt sich um ungeheuerliche Verzerrungen und Ver-  
fälschungen harmloser Dinge, gespickt mit glatten Lügen. Die Bro-  
schüre ist inzwischen beschlagnahmt worden.

Wie diese Anwürfe in ihrer Niedrigkeit schon damals selbst von  
der Rechtspresse etwagelächelt worden sind, geht daraus hervor, daß,  
als Severing aus dem Ministerium ausschied, der „Votanzzeiger“  
ihn beschuldigte, daß er mit reinen Händen den Staatsdienst ver-  
lasse, zu dem er sich nicht gedrängt habe.

Die Persönlichkeit Severings liegt klar und offen vor aller  
Augen. Er ist kein politischer Monteurer wie der Mann, der diesen  
Schmutz...

## Kreuger und die Kommunisten

### Wer hat die Münzenberg-Presse finanziert?

Seitdem wir aufgedeckt haben, daß Kreuger schwedi-  
schen Kommunisten Geld gegeben hat, tobt die kommu-  
nistische Presse vor Wut über die Entlarvung der Kor-  
ruption der Kommunistenpresse in Schweden. Jede kom-  
munistische Richtung sucht die Schuld auf die andere zu  
schieben.

So hat die Berliner „Welt am Abend“ den Kommu-  
nisten Kilboom der Brandler-Gruppe zugeschoben, um  
die offizielle KP. reinzuwaschen. Darauf antwortet

## Heute 6 Uhr Lustgarten

nun das Brandler-Organ „Arbeiterpolitik“. Es sucht  
Kilboom zunächst mit der faulen Ausrede zu decken, es  
habe sich um eine normale Anleihe gehandelt.  
Dazu sagen wir:

1. Anleihen nimmt man im normalen Kreditverkehr  
bei Banken, nicht bei Unternehmern, die man öffent-  
lich als Todfeinde des Kommunismus bezeichnet.

2. Der Anleihegeschwindel wird dadurch totgeschlagen,  
daß der informierte Kreuger-Direktor ausgesagt hat, daß  
es sich um Korruptionsgelder gehandelt hat, mit deren  
Rückzahlung niemals gerechnet wurde.

Die „Arbeiterpolitik“ aber enthüllt gleichzeitig,  
daß auch die offizielle kommunistische

Partei Kreuger-Geld genommen hat. Sie  
stellt fest:

1. Eine Anleihe der genannten Art wurde auch  
von der komintern-treuen Richtung in  
Schweden (Sillon-Partei) in Höhe von  
30 000 Kronen von einer der Kreuger-Gesellschaften  
aufgenommen, um ihre Druckerei zu finanzieren!

2. Derselbe Genosse Kilboom, den die  
„Welt am Abend“ zur Zielscheibe ihrer schmutzigen  
Verleumdungen nimmt, hat im Jahre 1925 mit  
Wissen und Billigung der Instanzen der kommu-  
nistischen Internationale eine große Anleihe  
besorgt, mit der die „Welt am Abend“ ge-  
gründet wurde.

Wir fragen: Ist die „Anleihe der genannten Art“,  
die der offiziellen kommunistischen Partei Schwedens aus  
einer Kreuger-Gesellschaft zugeflossen ist, auch eine „An-  
leihe, mit deren Rückzahlung niemals gerechnet wurde?“

Die „Welt am Abend“ aber fragen wir:  
Wurde die von Kilboom besorgte Anleihe ebenfalls  
von einer Kreuger-Gesellschaft gegeben?

Wurde auch für diese Anleihe bei Kreuger nicht auf  
Rückzahlung gerechnet?

„B. a. A.“ befreit.

Die heutige „Welt am Abend“ bestreitet voller Wut die Ent-  
hüllungen des Brandlerblattes, soweit sie sich auf die „B. a. A.“ be-  
ziehen. Sie befreit, daß Kilboom eine Anleihe besorgt habe, sie  
bestreitet, daß überhaupt eine Anleihe für die „B. a. A.“ auf-  
genommen wurde. Wir sind nun gespannt, was Kilboom und  
Brandler auf dies Dementi antworten werden!

### Hitler ausgepiffen!

#### Er muß schleunigst Neidenburg verlassen!

Die nationalsozialistische Presse hat in ihren schleimigen Berichten  
über die Rundreise Hitlers durch Deutschland immer wieder be-  
hauptet, nirgends sei der „Ojaf“ so großartig empfangen worden wie  
in Ostpreußen. Gestern aber ist ihm ausgerechnet in Ostpreußen  
in der Grenzstadt Neidenburg ein großes Malheur passiert.

Auf den Hauptstraßen und dem Marktplatz standen zu  
Tausenden die Mitglieder der Eisernen Front, als  
Hitler mit seiner Autokavalkade erschien. Stürmische Zurufe: „Nieder  
mit dem Arbeiterverräter, nieder mit Hitler!“ empfingen ihn.  
Und ebenso stürmisch wurde die Aufforderung ausgesprochen:  
„Weiterfahren!“ Hitler stellte sich im Auto auf und machte  
den Versuch zu sprechen. Gegenüber den stürmischen Protest-  
rufen der Massen kam er nicht zu Worte, sank vielmehr  
bläh in sein Auto zurück und verließ auf Geheiß der Polizei  
sogar die Stadt.

Die Nazis standen dieser Protestaktion vollkommen verwirrt  
gegenüber und zogen dann unter dem tiefen Eindruck der Niederlage  
des Ojafs ab. Große Empörung erregte in Neidenburg die Tatsache,  
daß auf den amtlichen Reichsbahngebäuden aus Anlaß  
der Hiltterverammlung Halenkreuzfahnen angezogen waren.  
Die verantwortlichen Personen sind bereits festge-

Anders in Ortschaften: hier ereignete | der skandalöse  
Fall, daß der Privatmann Hitler von dem Bürger-  
meister und zwei Stadträten der Stadt offiziell  
empfangen wurde. Eine Meldung, für die sich die preußische  
Regierung besonders interessieren wird.

### Zu dumm gelogen!

#### Ränberggeschichte über Franz Künstler.

Die „Rote Fahne“ bringt heute als Wahlplakat das Märchen,  
Genosse Künstler habe in einer internen Parteiverammlung das  
Verbot der KP.D. empfohlen und angekündigt. Muß man wirklich  
noch sagen, daß dieser Wahlplakat nichts anderes als eine un-  
gewöhnlich tölpelhafte Erfindung ist?

### Geld, nicht Gesinnung!

#### Nazimethoden beim Flagen.

Man schreibt uns: Ich habe wiederholt beobachtet, daß aus den  
Fenstern leerstehender Wohnungen Halenkreuzfahnen und Plakate  
herausgehängt. Wer sagt da eigentlich? Der Hausbesitzer oder  
wer sonst? Ich bin der Sache nachgegangen und habe festgestellt,  
daß die Nazis die Fenster leerstehender Wohnungen  
mieten, um daraus zu flagen. Sie täuschen also Halenkreuzge-  
sinnung bei Mietern vor, die nicht vorhanden sind. Was diese  
Flagen bedeuten, ist ganz klar: Geld nicht Gesinnung!

### Japanische Stadt eingeeäschert.

#### Viele Menschenleben und 1300 Häuser vernichtet.

Tokio, 22. April.

Durch ein Großfeuer wurden in Cuija 1300  
Häuser in Schutt und Asche gelegt. Viele  
Menschen verbrannten und zahlreiche Personen  
wurden verletzt. Der Schaden wird auf etwa sechs Mil-  
lionen Mark beziffert.



# Steine und Fangleinen!

Wildwestmanieren der Hitlerbanden.

In den gestrigen Abendstunden und in der letzten Nacht haben sich die Berliner Hakenkreuzler eine neue „Attraktion“ ausgedacht und sie teilweise in verschiedenen Stadtteilen bereits zur Ausführung gebracht.

Kleinere Gruppen Nationalsozialisten zogen mit Steinen und Fangleinen ausgerüstet durch die nächtlichen Straßen, und wo die republikanischen Fahnen nicht allzu hoch hingen, wurden sie durch einen Wassermantel mit den Keinen heruntergerissen. In einigen Fällen, wo mit den Keinen nichts zu machen war, traten handgroße Steine in Funktion. Dabei wurden verschiedene sozialdemokratische Transparente und Plakate zerstört. Leider ist es nirgends gelungen, die nationalsozialistischen Burschen zu fassen. Die Republikaner werden in den nächsten 48 Stunden sehr aufpassen müssen, um Wiederholungen dieser Substanz zu verhindern. Im einzelnen werden uns aus Leserbriefen und von Parteigenossen folgende Vorfälle mitgeteilt: Im Südwesten, in Tempelhof, Neutempelhof und Charlottenburg wurden mehrere Fahnen und Transparente von Hakenkreuzlern vernichtet. Außerdem wurden

Fenstersteine eingeworfen und die unsäglichsten Drohbriefe an Republikaner geschickt.

Damit die Nazis mit ihren Schandtaten nicht allein auf weiter Flur stehen, belästigen sich die Kommunisten in den ausgesprochenen Arbeitergebieten in ähnlicher Weise als Diebe sozialdemokratischer Wahltransparente. Mit einer kaum glaublichen Frechheit drangen heute früh vier Kommunisten in die Wohnung eines Parteigenossen in der Putzbuscher Str. 9, bedrohten die Frau des Wohnungsinhabers und stießen an das Fenster, an dem sich sozialdemokratische Wahlaufrufe und Transparente befanden. Die Kommunisten stahlen die Transparente, beschrifteten dafür zwei Fahnen mit Sowjetsternen und flüchteten. Da die Burschen bekannt sind, dürften sie von der Polizei alsbald hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Etwa 100 Personen, meist Kommunisten und Nationalsozialisten, wurden in der letzten Nacht von der Polizei festgenommen. Beldmieren von Bürgerweigen und Häuserfronten, Schlägereien und Anzünden von Lichthäusern waren die Ursachen der Verhaftungen. Ein Teil der Festgenommenen wird durch den Schnellrichter abgeurteilt.

## Diktatur oder Freiheit?

Angestelltenkündigung in der „Neuen Welt“.

Die in den Berliner U.M.-Gewerkschaften zusammengeschlossenen Angestellten fanden sich in der „Neuen Welt“ zu einer machtvollen Kundgebung unter dem Motto: „Was wollt Ihr? — Diktatur und Unternehmerrücktritt oder Freiheit und Tarifvertrag?“ zusammen. Eingerahmt von Kampfliedern, Bewegungsmärschen und einem politischen Kabarett stand die wirkungsvolle und groß angelegte Rede des Genossen Hans Gottfurcht im Mittelpunkt der Angestellten-Demonstration für die „Eiserne Front“. Nach einleitenden Worten von Erich Blatau führte Genosse Gottfurcht aus:

„Die gewerkschaftliche Arbeit ruht auf politischer Basis, um die wir in diesen Tagen zu kämpfen haben. Der am 13. März und 10. April durchgeführte politische Sieg über den Faschismus soll nicht Endpunkt einer Kampfbewegung, sondern Anfang einer neuen Epoche sein. Nur in der freien Demokratie wird es uns möglich sein, den Kampf um Besserstellung zu führen und aus der Glendperiode hinauf zu besseren Zeiten zu kommen. Die Nationalsozialisten sind nur eine Fortsetzung der gelben Werteverweigerungsbewegung. Die Unternehmerrücktritt laßt sich Hitlers bewaffnete Horden, um sie als letztes Mittel zur Rettung der zerfallenden, privatkapitalistischen Wirtschaft einzusetzen. Nationalsozialismus ist der neudeutsche Ausdruck für den alten Begriff Unternehmerrücktritt. Das Programm der Arbeitgeber für die am 30. April ablaufenden und gekündigten Tarifverträge heißt weiterer Abbau der Löhne und Gehälter. Deshalb müssen wir es verhindern, daß die Staatsmaschine und damit das Schlichtungswesen unter den alleinigen Einfluß der Unternehmerrücktritt kommt. Bei Hitler gäbe es schon lange keinen Tarifvertrag mehr, sondern nur freie Unternehmerrücktritt.“

Alle politischen Erfolge bekommen erst ihren vollen Wert durch den wirtschaftlichen Inhalt. Deshalb das U.M.-Wirtschaftsprogramm und der Krisenkonkret des NSDAP, bei dem Otto Braun erklärte: „Ich weiß nicht, ob alles Klappen wird, aber ich habe den Mut zur Tat.“ Angesichts der Niederbruchserwartungen in der kapitalistischen Welt fordern wir Arbeitsbeschaffung und Verstaatlichung aller Arbeitswerke. Der Kampf um den Sozialismus ist heute erbitterter denn je. Wir Gewerkschafter führen ihn mit Herz und Hirn für unser Ziel. Der 24. April ist eine Etappe auf unserem Wege, in Braun und Severing wählen wir Führer und Kämpfer um den Sozialismus.“

## Für ein soziales Preußen.

Frauenkundgebung der westlichen Bezirke.

In der Aula der Hohenzollernschule kamen die Frauen aus den westlichen Berliner Bezirken zusammen, um für das freie Preußen Brauns und Severings zu demonstrieren. Nach dem Einmarsch der Sportlerinnen mit ihren roten Fahnen und wuchtigen Gelangsvorführungen besam Genossin Mathilde Wurm, M. d. R., das Wort zu ihrem Referat:

„Die Frauenwelt bietet leider kein einheitliches Bild, wie sich wieder bei den teilweise nach Geschlechtern getrennten Abmünungen zur Präsidenschaft ergeben hat. Teilweise überwiegen die Frauenstimmen für Hindenburg, an anderen Stellen aber war der Prozentsatz der Frauen für Hitler größer als der der Männer. Hier gilt es für uns zu arbeiten. Die Frauen der Kapitalisten denken nicht viel anders als ihre Männer, sie halten zu ihrer Klasse. Was uns die Nazis im Dritten Reich bescheren wollen, ist ein Raskeamt, das die Mädchen in vier Klassen einteilt. Die große Masse der Frauen soll zum Arbeitsvieh degradiert werden, während einige wenige aus der Oberschicht herrschen. Aber auch die Ehe wird in dieser kapitalistischen Welt nie mehr zu einer Verborgungsanstalt werden. Deshalb müssen auch die Frauen für einen Weg aus der Krise kämpfen. Mit der Sozialdemokratie für eine Wirtschaftseinheit Europas, für die gefahrlose vierzigstündige Woche, wie sie Preußen vom Reich verlangt hat. Hitler muß am Sonntag seinen dritten Schlag bekommen.“

Nach Vorführungen der „Roten Rebellen“ ging die zweite Rednerin des Abends, Genossin Paula Kurgasch, im wesentlichen auf die vier Grundpfeiler der preußischen Politik ein: das Schulwesen, die Kulturpolitik, Wohlfahrt und Justiz. Sie konnte an vielen Beispielen zeigen, wie das neue Preußen seit 1918 für das werktätige Volk Wandel geschaffen hat, und schloß mit dem einmütigen Appell, am Sonntag die roten Fahnen wehen zu lassen, dann möge die Fahne Hitlers auf Halbmast stehen.

# Technischer Nazi-Bund.

Alle Vorbereitungen zur Machtübernahme getroffen.

Unter den verschiedenen technischen Organisationen, die Hitlers Privatarmee angegliedert waren, befindet sich auch eine ingenieurtechnische Abteilung. Dieser Abteilung waren besondere Funktionen für den Fall einer nationalsozialistischen Machtübergabe zugewiesen. Das „Monatsprogramm“ dieser Abteilung für Dezember 1931 gibt interessanten Aufschluß über das, was mit ihr bezweckt war. Bis Ende Januar sollten die Mitarbeiter dieser Abteilung einen klaren Beschaffenheitsbericht über die Ausrüstung, Leistungsfähigkeit der einzelnen Industrien, Gewerbetriebe, Behörden, Anstalten, Anlagen eingereicht werden. Interessant ist dabei, daß angegeben werden sollte, was jeder Betrieb während des Krieges an Heereslieferungen (1) geleistet hat. In diesem Monatsprogramm heißt es:

„Die technische Kommission hat für den Fall der gefahrlichen Übernahme der Regierung durch unsere Partei den Auftrag, sofort die lebenswichtigen Betriebe, also Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Ueberlandzentrale, Eisenbahn, Post, Presse, Luftverkehr, Kraftverkehr, Stasellendienst, Einrichtung von Funkstationen, Schuleinquartierung, Stand- und Sammellager der technischen Kommission, Milch-, Lebensmittel-, Feuerungsmaterialversorgung und Transport, teils zu kontrollieren, teils zu organisieren und zu unterhalten, neu zu bilden, im Betrieb zu erhalten, falls ungefahrliche Elemente Sabotage versuchen sollten.“

Am 2. Februar 1932 sollte jeder technische Mitarbeiter einen „ausreichenden Stab aus den Kreisen seiner Vg.“ der Dauerleistung namhaft machen. Dazu sind „Persönlichkeiten von Weisheit“ erwünscht. Vorbedingung sei jedoch, daß die Genannten unbedingt zuverlässige Vg. und daß sie — nicht vorbestraft sind. Dabei wird warnend auf den Fall Hessen hingewiesen!

Der Apparat der Technischen Reichliste — so heißt es in dem Rundschreiben weiter —, die für die Begriffe der NSDAP. sonst „eine Streikbrechertruppe der kapitalistischen

Regierung“ war, soll evtl. zur Mitarbeit herangezogen und benutzt werden, besonders weil in dieser Organisation erfahrene Ingenieure und Betriebsleiter seien, die die lebenswichtigen Betriebe bereits genau kennen. Besonderen Wert wird auf Vg.'s gelegt, die „funktionsmäßig Spezialisten, ehemalige Mitglieder von Nachrichtentruppen im Felde oder Flieger“ sind.

Man wird sich angesichts dieser vollkommenen Vorbereitung auf Kontrolle und Übernahme der Wirtschaft vergeblich fragen, welcher Art Aufgaben eine solche Sondertruppe in einem verfassungsmäßigen Staat haben soll, wenn die Partei, der sie dient, wirklich legal, das heißt verfassungsmäßig, die Regierung übernehmen könnte.

Für jeden, der sich nicht politisch blenden läßt, liegt es klar auf der Hand, daß in dieser „Ingenieurtechnischen Abteilung“ ein weiterer Geheimbund der Hitler-Partei vorhanden ist, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Noch niemals ist es so deutlich geworden wie in dieser Anweisung, daß hier ein staatlicher Apparat neben dem bestehenden staatlichen Apparat und gegen ihn gebildet werden soll. Demgegenüber steht die Frage, ob hier nicht ganz systematisch Industriespionage getrieben

worden ist, erst in zweiter Linie. Diese Anweisung könnte beinahe aus dem Buch von Malesparis über die „Technik des Staatsreichs“ entnommen sein. Der Inhalt der Anweisung selbst kraßt die klägliche Tarnung, die in der Klausel „für den Fall der gefahrlichen Übernahme der Regierung“ enthalten ist, glatt lügen. Was hier organisiert worden ist, das ist nicht das Verhalten einer Partei für den Fall, daß sie gefahrlich in die Regierung einrückt, sondern das sind Richtlinien und Maßnahmen für die Errichtung einer illegalen Diktatur auf Grund eines Staatsstreichs!

# Erfolg im Abrüstungsausschuß

Frankreich mäßigt seinen Widerstand

Genf, 22. April. (Eigenbericht.)

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute vormittag das Prinzip der direkten Abrüstung einstimmig beschlossen.

Die Verhandlungen der Regierungschefs haben zu einem Kompromiß geführt, das die Schwierigkeiten für den englischen Antrag auf qualitative Rüstungsherabsetzung in der Generalkommission beseitigte. Auch Lordieu hielt es für klüger, vor der allgemeinen Forderung der direkten Abrüstung den Rückzug anzutreten. Man hat ihm die ausdrückliche Erwähnung der Möglichkeit einer Internationalisierung gewisser Waffen zugestanden, wodurch er wenigstens vor seinen Wählern den Schein eines Erfolges aufrechterhalten kann. In Wirklichkeit bewies das anschließende englisch-amerikanische Vorgehen deutlich, daß

alle übrigen Großmächte zur Abschaffung aller Angriffswaffen entschlossen

sind. Der englische Außenminister Sir John Simon selbst schlug folgende Fassung vor:

„Die Konferenz erklärt, daß sie ohne Voraburteilung anderer Vorschläge das Prinzip der qualitativen Abrüstung annimmt.

d. h. die Auswahl bestimmter Kategorien oder Typen von Waffen, deren Unterhaltung oder Verwendung allen Staaten, sei es verboten, sei es interalliiert, werden soll durch ein allgemeines Abkommen.“

Dieser wichtige Beschluß, die bisher weitesttragende Entscheidung der Konferenz, wurde einstimmig gefaßt. Wieder war es die englische Regierung, die ihre Popularität als Vorkämpferin für eine möglichst wirkungsvolle Abrüstung richtig erkannte und durch ihren Außenminister

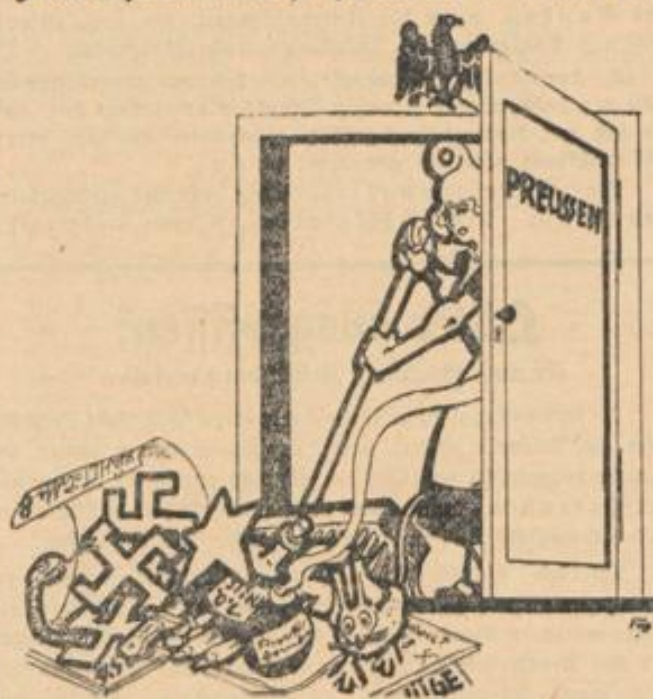
sofort den zweiten Vorstoß unternahm, um die Durchführung des gefaßten Beschlusses zu sichern.

Sir John Simon schlug seine Entschliezung vor, die durch amerikanische Ergänzung folgenden klaren Wortlaut erhielt:

„Auf der Suche nach den Anwendungen des Prinzips der qualitativen Abrüstung ist die Konferenz der Ansicht, daß die Land-, See- und Luftkräften geprüft werden müssen mit dem Ziel der Bestimmung jener Waffen, welche die Kennzeichen der spezifisch stärksten Angriffsmittel und der stärksten Bedrohung für die Zivilbevölkerung sowie die nationale Verteidigung haben.“

Die Weiterberatung wurde für kurze Zeit unterbrochen, um den Antrag gedruckt vorlegen zu können.

## Preußen muß sauber bleiben!



Hier wird gearbeitet! Hier haben Hakenkreuz und Sowjetkern nichts zu suchen!

## Raubüberfall auf Postamt.

Drei Gendarme niedergeschossen.

Paris, 22. April.

Zu einer schweren Schlicherel kam es in einem Vorort von Marseille, wo vier Banditen ein Postbüro ausplündern wollten und von der Gendarmrie überrascht wurden. Die Banditen erschossen während des Kampfes drei Gendarmen. Von den Banditen wurde einer verletzt und später verhaftet.

Der Überfall geschah am hellen Tage kurz vor Schalterstich des Postamtes, wo eine Frau und zwei Angestellte Dienst hatten. Die drei Gendarmen waren seit Wochen den Banditen auf der Spur und befanden sich im Postgebäude, wo sie den Verbrechern auf-

konterten. Während die Postvorsteherin die Gendarmen benachrichtigte, drangen die Banditen mit Revolvern in das Gebäude ein und trafen im Schalterraum mit den Gendarmen zusammen. Die Banditen eröffneten sofort das Feuer und stredten drei von den Gendarmen tot nieder. Ein Bandit wurde durch einen Schuß verletzt und konnte später festgenommen werden, während drei Verbrecher entkamen.

## Zugunfall bei Paris.

23 Verletzte auf einer Vorortstation.

Paris, 22. April.

Auf einem Vorortbahnhof von Paris ereignete sich in den Abendstunden des Donnerstag ein Eisenbahnunfall, bei dem 23 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Fünf von ihnen schweben in Lebensgefahr. Ein elektrischer Vorortzug mußte auf einem kleinen Bahnhof haltmachen. Der Zugführer des darauffolgenden Zuges merkte erst zu spät, daß die Durchfahrt versperrt war, und fuhr auf den haltenden Zug auf. Der erste Wagen des auffahrenden Zuges schob sich fast auf das Dach des haltenden Zuges und wurde stark beschädigt. Auch die nachfolgenden Wagen erlitten schwere Beschädigungen. Die Reisenden wurden meist durch Glasplitter und Querschlingen verletzt.

## Die Arbeitslosigkeit tötet.

Selbstmord eines Sechzigjährigen.

Auf furchtbare Weise hat in der vergangenen Nacht der 60 Jahre alte Arbeiter Hermann H. aus der Oderberger Straße 14 im Norden Berlins Selbstmord verübt.

Als H., der schon lange Zeit arbeitslos ist, gestern abend allein in seiner Wohnung weilte, drohte er den Gasbahn auf. Vorher führte der Lebensmüde zwei Drähte in eine Steckdose der elektrischen Lichtleitung ein und ergriff mit jeder Hand einen Pol, so daß er durch den elektrischen Schlag betäubt zu Boden sank. Das in großen Mengen ausströmende Gas führte dann den Tod des Mannes herbei. Angehörige, die spät nachts heimkehrten, entdeckten die Tot und alarmierten die Feuerwehr. Die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg.

Ein Naziheher verhaftet. Dr. Peter Winkelnemper, der Haupt- schriftleiter des nationalsozialistischen „Westdeutschen Beobachters“, ist auf Grund eines Steckbriefes der Staatsanwaltschaft Köln verhaftet worden. Dr. Winkelnemper hat sich, wie die politische Polizei mittelt, seit Anfang März 1932 verborgen gehalten.



# Notverordnung und Presse.

## Richtlinien für die Handhabung von Zeitungsverboten.

Auf Grund der Verhandlungen mit der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse hat der Reichsminister des Innern den Landesregierungen folgende Richtlinien für die Handhabung der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen gegeben:

„Es sind in letzter Zeit eine Reihe von Zeitungsverboten die auf Grund von § 2 Abs. 2 Nr. 2 der Verordnung vom 10. August 1931 wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassen wurden vom IV. Strafsenat des Reichsgerichts mit der Begründung aufgehoben worden, daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht vorliegt. Die praktische Handhabung der Zeitungsverbote mit der Rechtsprechung nach Möglichkeit in Einklang zu bringen und ungerechtfertigte Verbote zu vermeiden, mache ich deshalb in enger Anlehnung an die einschlägigen Beschlüsse des IV. Strafsenats des Reichsgerichts auf folgendes aufmerksam:

Die Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sollen — wie sich schon aus ihrer Ueberschrift ergibt — nur politische Ausschreitungen bekämpfen und können demnach auch nur auf eine solche Berichterstattung Anwendung finden, die durch die Art der Darstellung der Geschehnisse oder durch die an die berichteten Tatsachen geknüpften Betrachtungen oder die aus ihnen gezogenen Schlussfolgerungen die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden geeignet sind. Insbesondere darf die sehr dehnbare Vorschrift des § 2 Abs. 2 Ziff. 2 der Verordnung vom 10. August 1931 (Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung) nicht dazu verwendet werden, die freie Meinungsäußerung und eine selbst scharfe Kritik der Presse zu unterbinden, solange Meinungsäußerung und Kritik sich in den Grenzen der Sachlichkeit halten und nicht darauf abzielen, den Meinungsstreit mit unlauteren Mitteln zu führen. Auch ist zu beachten, daß nach der Rechtsprechung des IV. Strafsenats des Reichsgerichts nicht jeder Zeitungsartikel strafbaren Inhalts zugleich eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung enthält. Auch die Verstöße gegen die Einzelschriften der Notverordnung vom 28. März 1931, z. B. gegen die in § 1 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Tatbestände der Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und der Beschimpfung oder böswilligen Verächtlichmachung von Staatsorganen, Religionsgesellschaften usw. erfüllen nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht ohne weiteres den Tatbestand einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Die in Nr. 4 dieser Vorschrift gewählte Fassung, „daß in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird“, darf nicht dazu verleiten, im Gegensatz zur Rechtsprechung des Reichsgerichts in den vorher genannten Einzelstatbeständen ohne weiteres eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu erblicken. Vielmehr muß die naheliegende Wahrscheinlichkeit — nicht nur die bloße Möglichkeit — dafür bestehen, daß die durch den Inhalt der Veröffentlichung erzeugte Stimmung zu einer Störung der äußeren Sicherheit und Ordnung, d. h. zu öffentlichen Unruhen, Zusammenstößen, Gewalttätigkeiten oder anderen politischen Ausschreitungen führen wird. Daß ein Artikel in den Kreisen Andersdenkender Beunruhigung und Empörung hervorruft, genügt nicht, es muß die unmittelbare Gefahr einer Beistimmung dieser Empörung durch Handlungen der vorher bezeichneten Art hinzukommen. Daß es zu Störungen tatsächlich kommt, ist allerdings nicht Voraussetzung des Verbots.“

# Hakenkreuzangriff vor dem Hammer.

## Schredensstunde aus Bochum.

Kürzlich berichteten wir von einem Telegramm der Nazis aus Bochum an den Reichsinnenminister, worin behauptet war, bei einer Seevering-Versammlung sei eine Abteilung, die mit Hammern bewaffnet war, in Erscheinung getreten. Dazu schreibt uns ein Genosse aus Bochum:

Diese Angaben kann ich mir bestätigen, da ich selbst eine solche Waffe am Mantel tragen trug. An der Kundgebung haben ganze Hammerhorden, mit dieser Waffe wie ich ausgerüstet, teilgenommen. Die Waffe ist gut 2 1/2 Zentimeter lang, davon allein der Schaft 2 Zentimeter. Die Dicke beträgt 0,1 bis 0,2 Millimeter.

Um die Bochumer Nazis zu beruhigen und ihnen zu zeigen, daß wenigstens einer der Teilnehmer seine Waffe abgeliefert hat, überfand ich diese hiermit als Beweismaterial der Redaktion des „Vorwärts“ mit dem Anheimsstellen, sie an den Herrn Reichsinnenminister weiterzugeben.

Wir sind dem Wunsch des Bochumer Genossen mit großem Vergnügen nachgegangen. Hoffentlich ist man im Reichsministerium des Innern beim Anblick des Mordinstruments nicht zu sehr erschrocken!

# Mooney nicht begnadigt.

## Lebenslang im Zuchthaus!

### New York, 22. April. (Eigenbericht.)

Die lang erwartete Entscheidung des kalifornischen Gouverneurs Rolf lehnt die Begnadigung des Arbeiterführers Mooney ab. In dem langatmigen Dokument unterstreicht der Gouverneur seine Ueberzeugung von Mooneys Schuld und verweist wiederum auf die später widerrufenen Aussagen des meineidigen Hauptzeugen MacDonald. Die lebenslängliche Zuchthausstrafe Mooneys wird also aufrechterhalten. In der Arbeiterbewegung wird diese Entscheidung sehr kritisch aufgenommen. Der Sozialistenführer Norman Thomas sieht in dieser Ablehnung ein Zeichen für die politische Schwäche der amerikanischen Arbeiterschaft.

Arbeitslosendemonstrationen in New York und Philadelphia wurden von der Polizei brutal zusammengehauen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Frauen und Kinder. Vor den Rathäusern spielten sich wilde Szenen ab.

In der Staatsoper werden noch bis Ende der Spielzeit herausgebracht: am 4. Mai Strauß: „Ariadne auf Naxos“ unter Leitung von Leo Slezak, in der Inszenierung von Heinz Tietjen; am 2. Juni die von Dr. Julius Karb neu bearbeitete „Stilianiische Feyer“ von Verdi; am 17. Juni Johann Strauß: „Wiener Blut“ unter Leitung von Erik Kleber.

Der Kretze-Chor gibt mit dem Kretze-Orchester Montag, 26. April, 8 Uhr, ein großes Konzertspektakel in der Hochschule für Musik. Im Programm: Bachs Magnificat, Haydns Symphonie Es-Dur Nr. 39, 2 Konzerts-Arien von Mozart (Solistin Maria Bogdan).

Neues Programm im Hoftheater. Das Kabarett im Antoladen, Dubodester Straße, hat ein neues Programm herausgebracht, in dem u. a. Welfa Herr, Herbert Wäcker, Elfe Ehler, Karl Hannemann, Ruth Enlein und Emil Lehner mitwirken. Beginn der Vorstellungen täglich 8.45 Uhr.

# KPD: Abmarsch zu Hitler

## Thälmann kann seine Mitglieder nicht mehr halten

Vor „revolutionärer Ungeduld“ sind am 10. April rund 500 000 kommunistische Wähler zu Hitler abmarschiert. Die Strategen im Zentralkomitee der KPD waren darüber so erschrocken, daß sie ab vorigen Montag früh in Permanenz tagten. Trotzdem erfolgte keine klare Antwort auf die Massendemonstration kommunistischer Wähler zu Hitler. Das betretene Schwelgen der hohen Bürokratie steigert aber nur noch die Verwirrung unter den kommunistischen Parteimitgliedern. So wendet man sich mit einem Schreiben an uns, in dem auf die Uebertrittsstimmungen zu Hitler verwiesen wird. Der entscheidende Abschnitt des von einem Kommunisten, der keinen Ausweg mehr sieht, geschriebenen Briefes lautet:

„In jeder Parteizelle kann man heute eine solche Stimmung hören: Ach, wir machen Kurzsprung mit der Partei und gehen zu Hitler! Jeder verantwortungsbewusste Kommunist beobachtet diese Stimmung mit größter Sorge, nur die KPD-Leitung zieht keine Schlüsse daraus!“

Fast in jeder Woche kommen Uebertritte von der KPD zu den Nazis vor und in den letzten Wahlwochen waren sie besonders häufig. So ist jetzt der Kampfbundleiter St. des Wittenauer Laubengeländes mit 10 Mitgliedern zu den Nazis übergegangen und in diesen Tagen der Parteipraktiker L. mit 6 Mitgliedern. Vor einiger Zeit war es der technische Leiter des Nachrichten-Dienstes H. vom Bezirk Nord, der zu den Nazis überwechselte.

Besonders tragisch liegt der Fall U. Dieser wohnt auf der Kolonie Nordbahn. Als kurz vor der Wahl die Nazis in diese Laubengalons kamen, um Flugblätter zu verbreiten, wurden sie vom Leiter der dortigen Parteizelle daran gehindert. Als nun die Nazis über ihn herfielen und ihn fast zum Krüppel schlugen, stand der Parteipraktiker L. mit noch drei Parteikommunisten wenige Schritte davon ohne dem Kameraden zu Hilfe zu eilen. Aber wie sollten sie auch, wo sie im Geheimen selbst Nazi waren. Und solche Burlesken benutzt die Parteileitung, um die Parteimitglieder politisch zu instruieren.“

Sowohl die Zushrift. Von unserem Berichterstatter erhalten wir dazu noch folgende Darstellung: Das aus verschiedenen Kolonien bestehende Laubengelände am Bahnhof Wittenauer Nordbahn wurde von den Kommunisten immer als ihre Hochburg bezeichnet. Sowohl die Wohnlaubengelände in Frage kommen, besteht eine KPD-Zelle, die etwa 70 Mitglieder umfaßt. Im übrigen ist die politische Schattierung der Laubengalons sehr leicht zu erkennen, da die verschiedenen Kolonien zu dem Stimmbezirk 64 im 20. Berliner Verwaltungsbezirk zusammengefaßt sind. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler beträgt 1924 Personen, die bei der Reichspräsidentenwahl wie folgt stimmten:

|                              | 1. Gang | 2. Gang |
|------------------------------|---------|---------|
| Abgegebene Stimmen . . . . . | 1634    | 1453    |
| Hindenburg . . . . .         | 344     | 368     |
| Thälmann . . . . .           | 1071    | 774     |
| Hitler . . . . .             | 198     | 301     |

Nach diesem bezeichnenden Stimmresultat ist die kommunistische Hochburg sehr im Wanken, da am 10. April allein in diesem begrenzten Laubengelände rund 100 Wähler von Thälmann zu Hitler desertierten sind.

Wie die Wähler, so die Mitglieder. Es stimmt, daß die Kommunisten der Kolonie „Nordbahn“ keinen Finger rührten, als ihr Zellenobmann Krick mit dem Stiefelablag bearbeitet wurde. Es war vierzehn Tage vor dem zweiten Wahlgang, an einem Sonntag am frühen Nachmittag. Da kam eine Gruppe Nazis in die Kolonie Nordbahn, um Flugblätter zu verteilen. Der Führer der Nazis war der Kolonist Steffen, der in jener kommunistischen Hochburg jetzt eine große Hakenkreuzfabrik auf seiner Laube wehen hat. Als der Zellenobmann Krick die Nazis kommen sah,

logte er zu Steffen: „Du, die Verteiler! Ich man hier sein!“ Darauf antwortete Steffen: „Na warte, du roter Bluthund, dein Galgen steht schon bereit!“ Dann war auch schon die Kellerei im Gange, Krick, der Führer dieser ganzen KPD-Hochburg wurde von der Handvoll Nazis fürchterlich zugerichtet, zu Boden gerissen und mit Fußritten traktiert. Schließlich kam das Ueberfallkommando der Wittenauer Polizei und nahm vier Verhaftungen vor.

Der Wittenauer Zellenobmann Krick, der sich noch immer nicht richtig rühren kann, macht keinen Hehl aus der Schande seiner Genossen. Er will jetzt seine Laube verkaufen, da es keinen Zweck mehr hat, auf dem Gelände politisch zu arbeiten. Krick äußerte sich zu Kolonisten, daß er sich nicht mehr auf seine eigenen Leute verlassen könne, die haben ihm nächstens noch die Tacke voll! Er will deshalb verzehren.

Die Zushrift spricht nun von 18 zu den Nazis desertierten Parteimitgliedern. Den Republikanern auf dem Wittenauer Laubengelände sind von vier dieser Leute Namen und Adresse bekannt. Soweit diese ehemals strammen Kommunisten zur Rede gestellt werden, sind sie anscheinend noch stolz auf ihr Ueberlaufen zu Hitler. Jedenfalls geben sie den Abmarsch offen zu.

Angesichts solcher beschämenden Zustände springt jetzt die Sozialdemokratie in die Bresche und leistet eine großzügige Aufklärungsarbeit. Trotz Sowjetstern und Hakenkreuz ist es in kurzer Zeit gelungen, 30 Mitglieder für die Sozialdemokratische Partei zu werben. Die rührigen Parteigenossen auf dem Wittenauer Laubengelände, die selber nur Wohlfahrtsunterstützung beziehen, setzen diese Werbeaktion mit frohem Hoffen fort!

# Der Parteifisch von Berga.

## Jeder Deutsche einmal Parteifisch!

### Aus Thüringen wird uns geschrieben:

Die 18 Wahlvorschläge zur preußischen Landtagswahl wären um ein Haar um einen weiteren vermehrt worden. In Berga am Kyffhäuser wohnt der Knopfmacher Fritz Koch. Zusammen mit seinem Sohn und dem nationalsozialistischen Landwirt Albert Hoffmann ist er auf den Gedanken gekommen, eine neue Partei zu gründen, die „Steuerzahler-Schutzpartei“. Um die erforderlichen Unterschriften für die Einreichung von Wahlvorschlagslisten zu erhalten, besuchte Koch die Geschäftsleute und Bauern und erzählte ihnen, seine neue Partei wolle „zuerst einmal die hohen Gehälter abschaffen“. Es ist selbstverständlich, daß der neue Parteifisch bereitwillig die Unterschriften bekam. Leider waren es aber nur 200 Unterschriften im ganzen, so daß die eingereichte Liste vom Wahlleiter abgelehnt wurde und Berga dadurch um den Ruhm gekommen ist, in der hohen Politik eine Rolle zu spielen.

Koch hatte Wahlvorschläge für die verschiedensten Wahlkreise eingereicht. In dem einen Wahlkreis fungierte er selbst, in einem anderen wieder sein Freund Hoffmann als „Spitzenkandidat“. Sie spekulierten auf die Dummheit der Menschen und wähten, daß sie so beide in den Landtag einziehen könnten. Um was für Geistesfinden es sich bei dieser Partei-Neugründung handelt, lehrt der Lebenslauf Hoffmanns. Zuerst war er unabhängiger Sozialist, dann Bauernbündler, alsdann Demokrat, darauf ging er auf die Walze und war standesgemäß Kommunist. Nachher landete er bei der Deutschen Volkspartei und zuletzt hielten ihn die Nazis für würdig, Parteivorstand zu sein. Allerdings nur so lange, bis er durch einen Major abgelöst wurde. Wahrscheinlich aus Aerger darüber wurde er „Parteigründer“.

# Proletarischer Bewegungschor.

## Ein verheißungsvoller Anfang.

Der Berliner Bewegungschor, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, veranstaltete im Saalbau Reutkinn seinen ersten Abend. Die Leitung des Chors liegt in den Händen von Erna Peifer, die sich kürzlich in der Volksbühne als begabte Solotänzerin vorstellte. Auch an diesem Abend zeigte sie in einigen Einzeltänzen, daß sie manches kann, mehr noch erwarten läßt. Es fehlt ihren Darbietungen noch häufig die strenge Geschlossenheit der tänzerischen Linie. Gedächtes, verstandesmäßig Erfahres unterbricht immer wieder den künstlerischen Ausdruck, behindert beim Ausschwingen. Erna Peifer besitzt die Fähigkeit, in sehr leisen Stellen viel zu sagen. In den verhaltenen edigen Bewegungen, in denen sich ein Aufschwung fängt, in der beschwörenden Mahnung eines aufgeredeten Armes gelingen ihr stärkste tänzerische Formulierungen. Von diesem Grundton ihres Tänzerlebens entwickelt Erna Peifer wirksam den Gruppentanz, der aus der Stille, aus schlichtesten Formeln sich emporkollt zum Massenausdruck, mächtig durch Einheit und durch Einfachheit. Doch auch hier mangelt, wie bei ihren Solotänzen, noch das letzte Erkennen der eigenen künstlerischen Grundgesetze; die Masse zerflattert bisweilen noch in einer gedachten, nicht unmittelbar als Körperausdruck erlebten Weiterbewegung, sie sagt zu wenig, weil sie zu viel sagen soll. Sogar Worte werden dafür oft herangezogen, die nicht etwa wie beim bewegten Sprechchor aus der Bewegung der Gesamtheit aufsteigen, sondern die von einem einzelnen über die erstarrte Gruppe hingeprohen werden. Auf dieses Beiwerk sollte der Bewegungschor völlig verzichten.

Ebenso sollte er alle Nachahmungen varietémäßigen Kunsttanzes aus seinen Übungen und Darbietungen verbannen. Leider war der erste Teil völlig mit solchen an die begrabene Miletantenbühne erinnernden Darbietungen gefüllt. Nur am Schluß des Teils stand eine echte, gut gelungene Parodie, bei der die Valentanz nichts anderes sein wollten, als was sie in Wirklichkeit sind. Bei einer selbstbewußten Entwicklung des Bewegungschors kann hier eine wertvolle Bereicherung für die proletarische Festkultur erwachsen. In Gymnastikdarbietungen zeigte die Gruppe gut gegliederte Übungen, die einem gefunden Körperausgleich dienen. — 12.

# Wallace-Aufführung in Leipzig.

Der bekannteste der neueren Shakespeare-Uebersetzer, Hans Kothke, hat einen Riesenaufsprung gemacht und bletet dem Theater nun die deutsche Bearbeitung eines nachgelassenen Stückes von Edgar Wallace an: „Blitz und Sieg“, Schauspiel in sechs Bildern. Wiber Erwarten gibt es in diesem Wallace keinen Nord und keinen Detektiv, die Verbrechen beschränken sich auf Unterschlagung anvertrauten Geldes, Schiebung beim Pferderennen und falsches Zeugnis vor Gericht; der einzige richtige Verbrecher ist eine pathologisch verlogene Frau. Die Entlarung geschieht durch den Geschädigten

selber im Schlafzimmer dieser Dame. Die Komödie könnte knapper gefaßt sein, die eine oder andere Szene mit einem Wort erledigt werden; aber ihr Vorzug ist, daß alles einige Logik hat (dies mehr als die seinerzeit viel gespielten Wallace-Stücke „Der Heger“ und „Der Zinker“), daß wenigstens der Charakter der pathologischen Frauenperson interessant und glaubhaft, daß das Stück von der beliebten Grausigkeit und von dunklen Todesarten frei blieb und statt dessen sogar eine nette Portion Humor enthält. So erscheint ein über Leipzig hinausgehender Erfolg für diese Gattung harmlosen Kriminalstücks wahrscheinlich. Die Uraufführung im Schauspielhaus unter Otto Werthers Spielleitung fand beträchtlichen Beifall. H. W.

# Ein neues Kabarett stellt sich vor.

## „Die Schmiere“ am Kurfürstendamm.

In Berlin wimmelt es von neuen Kabaretts genau so wie von neuen Theatertruppen. Das ist nur natürlich, die Menge der stellunglosen Schauspielers und Kabarettisten sucht ihr Brot. Man soll milde mit ihnen verfahren, wenn alles nicht gleich klappt oder gelingt. Und so geschehe es auch mit der „Schmiere“, die sich im ehemaligen Theater des „Blauen Bogels“ aufgemacht hat. Sie ist, unter uns gesagt, ein wenig dem „Tingeltangel“ nachgebildet, das sich zur Zeit auf Reisen befindet. Man spielt wie dort eine Art Revue „Die Perle von Savon“ oder „Die Liebe währet ewiglich“.

Da unter den Autoren auch Hans Reiman genannt ist, verpricht man sich allerlei Vergnügliches. Aber diese Parodie geht auf Gartenlaubestübe aus der Prähistorie. Man horcht sich die Ohren aus auf der Suche nach irgendwelche Zeitgemäßen und verläßt schließlich in einen erquickenden Schummer. (Die tropische Hitze, die im Theaterbau herrscht, ist ebenso schuld daran wie der Mangel an geistigem Sauerstoff auf der Bühne.) Soweit Witz, Satire, Wit und andere gute Sachen in dem Stück vorhanden sind, verpuffen sie ins Leere. Und auch die besten Kräfte können da wenig bessern: Margarete Kupfer, Karl Stepanek, Elfe Ehler, Maudine Binger, Hans Brausewetter stehen auf aussichtslosen Posten. Nur ein paar mal bringen sie durch: die Ehler in einer Apeleparodie und die Binger als das gezielte, neckische Mädchen, das trotzdem ihre Teufelchen hat.

Es ist nicht so einfach, die „Schmiere“ zu parodieren, man gerät dabei in Gefahr, selber zur Schmiere zu werden. Und schließlich haben wir nichts Parodie-würdigeres als dies verstaubte Genre? d.

Im Schillertheater geben am 20. April Schillers „Mäuer“ in der Regie von Leopold Jelinek in Szene. Am 26. Mai folgt Hans Kothkes „Abchied von der Liebe“. Regie führt der Autor selbst.

Im Schauspielhaus wird Wolfdemils „Liebestrank“ Anfang Mai in der Regie von Jürgen Pechling in Szene geben. Anfang Juni folgt Halbergs „Jeppe von Sege“ in der Regie von Leopold Lindbergh und „Achtung! von der Kretze“, bearbeitet von Dr. Heinz Eipmann, in der Regie von Leopold Jelinek.

Im Deutschen Künstlertheater wird von heute bis Donnerstag „Fouquet“ zu vollständigen Preisen gegeben.



# So gehts nicht, Herr Stegerwald!

Man muß wissen, was man will — und danach handeln!

Dortmund, 21. April.

In der letzten erschienenen ersten Nummer der Zeitschrift „Weg zur Freiheit, Monatschrift für Wirtschafts- und Sozialpolitik“, legt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald seine Gedanken über die Lohnpolitik der nächsten Monate dar. Er stellt fest, daß die Zahl der Kündigungen von Tarifverträgen sehr groß ist, so daß Lohn- und Manteltarife zusammen für etwa 6 Millionen Arbeiter und Angestellte gefährdet sind. Der Minister hält an seiner Meinung fest, daß eine allgemeine Lohnsenkung nicht tragbar sei. Er belegt die Richtigkeit seiner Entscheidung ausführlich, sieht jedoch dazu, daß in einer Reihe von Fällen die Tariflöhne nachgeprüft werden und in einzelnen Werken oder Arbeitergruppen, besonders in den für den Binnenmarkt arbeitenden Industrien, gekürzt werden müssen. Eine Notverordnung, durch die etwa die Löhne allgemein festgehalten werden, lehnt er ab. Er betont, daß, wo Herabsetzungen notwendig sind, sie jetzt in vollem Umfange geschehen müssen, um das Lohnniveau endlich zur Ruhe zu bringen. Bei den Manteltarifen, die die allgemeinen Arbeitsbedingungen festlegen, sollen wesentliche Änderungen nicht vorgenommen werden, doch soll die Entlohnung des Urlaubs mit Rücksicht auf die allgemeine Kurzarbeit herabgesetzt werden. Bei den Manteltarifen empfiehlt der Minister die Festlegung für etwa ein Jahr, während bei Lohn- und Gehaltsabkommen nicht über den Herbst dieses Jahres hinaus abzuschließen wäre.

Das ist wirklich starker Tabak! Vor einiger Zeit machte Herr Stegerwald die Mitteilung, daß die Lohnsätze allgemein automatisch weiterlaufen würden. Jetzt spricht er von sechs Millionen Arbeitern und Angestellten, denen die Tarife gekündigt worden seien.

Vor zwei Tagen ließ Herr Stegerwald ein Dementi verbreiten. Er habe nicht ein Wort davon gesagt, daß weitere Gehalts- und Lohnkürzungen in Aussicht ständen. Als er dieses Dementi losließ, war aber der oben zitierte Artikel bereits geschrieben und auch die Anweisungen an die Schlichter waren gegeben. Und diese Anweisungen stimmen offenbar mit dem Inhalt des Artikels vollkommen überein. Das beweisen die Schiedsprüche, die u. a. für die Textilindustrie Westfalens, für das graphische Gewerbe und für andere Berufsgruppen gefällt worden sind.

Was sind „Binnenmarktlöhne“? Von ganz kleinen Gruppen abgesehen, gibt es keine Lohngruppe, die man nicht unter die „Binnenmarktlöhne“ einreihen könnte. Für welche Berufsgruppe ist der Abfall auf dem Binnenmarkt nicht ausschlaggebend? Es gibt keine derartige Gruppe!

Aber auch wenn man die bereits bis zur Explosion gereizten Arbeiter, die ausschließlich für den Binnenmarkt arbeiten, herausfordern würde, indem man ihre auf einen auf die Dauer unerträglichen Tiefstand gedrückten Löhne nochmals senkt, so muß sich das auf den gesamten Beschäftigungsgrad verhängnisvoll auswirken. Schon die Ankündigung dieser Maßnahme muß zerstörend wirken.

Angeblieh, um Beruhigung zu schaffen, will man sämtliche Manteltarife und den überwiegenden Teil der Lohnsätze nochmals verschlechtern. So geht das nicht! Und wenn Herr Stegerwald nicht mehr weiß, was er redet, und nicht mehr weiß, was er tut, dann wird es höchste Zeit, daß der Reichstanzler persönliche Rücksichten fallen läßt. Hier muß es nun aber wirklich Schluß sein mit der Katastrophenpolitik!

## Der russische Arbeiter hungert! Ernährungsfrage noch ungelöst.

Moskau (über Kowno), 22. April.

Am Schluß seiner Ausführungen auf dem Bundeskongreß der Gewerkschaften der Sowjetunion erklärte der Generalsekretär Schewerik, daß Partei und Gewerkschaften sich die größte Mühe zur Verbesserung des Lebensunterhalts der russischen Arbeiter gäben. Besonders schwierig sei die Ernährungsfrage, die bis jetzt noch ungelöst geblieben sei. Regierung und Partei würden die dementsprechenden besonderen Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung ergreifen. Beim zweiten Fünfjahresplan werde die Partei sich bemühen, alle Einschränkungen aufzuheben. Bis dahin müsse aber das russische Proletariat noch Opfer bringen.

Mit diesem unverhüllten Eingeständnis, daß die Ernährungsfrage — in dem Agrarland Rußland, das vor dem Kriege eines der größten Getreideexportländer war — „noch ungelöst“ ist, d. h. auf gut deutsch, daß der russische Arbeiter hungert, mit dieser grausamen Wirklichkeit vergleiche man den Schwandel der deutschen Volksgewissen, wonach die Arbeiter in Sowjetrußland täglich mehr als ein Kilo Fleisch essen.

Verlorene Mitgliedsbücher. Ein Untertassierer des Verbandes der Fabrikarbeiter hat elf Mitgliedsbücher im Eisenbahnwagen, Strecke Schlesischer Bahnhof-Grünau, liegen lassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese im Verbandsbüro, Engelauer 24/25, Aufgang C, 1 Tr., abzugeben.

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Berlin.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils wolkig, ohne wesentliche Temperaturänderung. Leichte südwestliche Winde. — Für Deutschland: Heberall ruhiges Wetter. Im Osten und Süden heiter, im Nordwesten wolkig, nirgends nennenswerte Temperaturniederstöße.

„Boik und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Verlag: Formidris Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formidris Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S 68, Lindenstr. 3, Steina 1 Bellinge.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
**DIE SCHÖNE HELENA**  
Täglich 8 Uhr  
**MAX REINHARDT INSZENIERUNG**

8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr  
Lothringers Straße 57.

Grosser Preis-Abbau! Auch Sonnabend u. Sonntag: Park u. Rang Seize nur 0.30. Fant. u. Rang Mitte 0.75, Sperrplatz u. Balkon 1.—, Logen u. Sessel 1.50

Der Operetten-Schlager: „Peppina“  
Wieder-Besuch! Was ändert sich für wenig Geld!

**SCAWA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
Horace Goldin  
Kat. Winston erw.

Rose-Theater  
In der Frankfurter Straße 131  
Tel. Weidau 7 3427  
8.15 Uhr

Die Frau, die jeder sucht

**Fritz Muth**  
**Buttergroßhandlung**  
Filialen in allen Stadtteilen

Aparté  
Frühjahrmäntel, Kostüme  
zu ganz besonders niedrigen Preisen  
Maßanfertigung  
spez. für starke Damen!  
**Paul Linck**  
Damenmäntel-Fabrik, und Hölz. geuköln, Reuterstr. 83, u. 4. Kaiser-Friedrich-Str.

**Lichterfelder Festsäle**  
Zehlendorfer Straße 5  
**Oekonom Otto Schilling**  
Telephon: Lichterfelde G 3 1445  
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

# PROGRAMM für die Zeit vom 22. bis 25. April

**BTL**  
**Potsdamer Straße 38**  
Das blaue Licht mit Leni Riefenstahl — Außerdem: Einmal macht ich keine Sorgen haben mit Max Hansen  
Jugendliche haben Zutritt!  
Wochent. ab 5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
Der Frauendiplomat mit Max Hansen, Martha Eggerth, Leo Slezak  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Turmstraße 12**  
Peter Voß, der Millionendieb, mit Willy Forst, Alice Treff, Paul Hörbiger  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Alexanderstraße 39-40 (Passage)**  
Eine Nacht im Paradies mit Ann Ondra — Außerdem: Patt u. Patachon in Knall und Fall  
Jugendliche haben Zutritt  
Den ganzen Tag geöffnet! St. ab 3 Uhr

**Westen**

**Primus-Palast**  
Potsdamer Str. 10 Ecke Margaretenstr.  
Uraufführung: Es war einmal ein Welker mit Martha Eggerth, Hoff v. Goth  
Jugendliche haben Zutritt!  
W. 5, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr S. 3, 5, 7, 15, 9, 15 Uhr

**Unter den Linden**

**Die Kamera**  
Unter den Linden 14  
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr  
Kinder vor Gericht — § 182, Minderjährig — Stg. 11.30 vorm. Matinee: Amerika, Jagd, Zutritt!

**Franziskaner**  
Friedrichstraße  
Georgstraße (Ecke Friedrichstraße)  
Zwei lustige Tonfilme:  
9, 12, 3, 6, 9 Uhr:  
Zwei Herzen und ein Schlag mit Lillian Harvey  
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr:  
Der schönste Mann im Staate mit Siegfried Arno  
Neueste Ton-Bild-Reportage

**Moabit**  
**Artushof**  
Wochent. ab 6 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr  
Perteberger Str. 29  
3 Tonfilme: Der schönste Mann im Staate mit Siegfried Arno, Roberts — U 13

**Welt-Kino**  
Woch. 6.45, 9.05 U.  
Sonntags ab 4.45 Uhr  
Alt-Moabit 99  
Tonfilm-Operette: Zwei himmelblaue Augen mit Ch. Ander, H. Thimig — Gut. Tonbeipr. Heute, Freitag, Ch. Ander u. Ida Wiat in allen Vorstell. persönlich anwesend.

**Charlottenburg**  
**Germania-Palast**  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 58/54  
Sergeant X (Das Geheimnis des Fremdenlegations) m. I. Mosjoukine  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Kant-Lichtspiele**  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
Durchlaucht amüsiert sich mit Lien Deyers, G. Alexander — Die Wasserreifen von Hieflau  
Wochent. 5, 7, 9 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

**Schlüter-Theater**  
Beginn: 5, 6.30, 9  
Schlüterstr. 17. S. 3 U.: Jgd.-Vorst.  
Ein bißchen Liebe für dich mit Magda Schneider, H. Thimig — Tonbeiprogramm

**Wilmersdorf**

**Atrium**  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Wochent. 7, 9 1/2 U. Sonnt. 5, 7, 9 1/2 U.  
Uraufführung: Ein Lied, ein Kuch, ein Hädel mit Gust. Fröhlich, Martha Eggerth, Fritz Grünbaum, Oskar Sima, Paul Morgan, Anton Pointner. — Gutes Tonfilmbeiprogramm

**Schöneberg**

**Alhambra**  
Woch. 5, 7, 9 Uhr  
Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Hauptstr. 30. — Varieté, Tonfilm  
2. Wochent. Nech bis Sonnt. verläng. Ben Hur (in Tonfassung) mit Ramon Novarro. — Beiprogr. — Bühne: G. Acosta, der Meister der Kraftjongleure — Jugendl. Zutritt!

**Titania Schöneberg**  
Hauptstr. 49.  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Der Sieger mit Hans Albers, Käthe v. Nagy — Tonbeiprogr.

**Friedensau**  
**Kronen-Lichtspiele**  
Rheinstraße 65  
W. 7, 9 Uhr Sbd., Stg. 5, 7, 9 Uhr  
Leichtsinige Jugend mit Camilla Horn, W. Rilla — Beleh. haltiges Beiprogramm

**Zehlendorf-Mitte**  
Zeli  
Beginn 15.45, 5, 7, 9 Uhr  
Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.  
Potsdamer Str. 99  
Raspustin mit Conr. Veidt, Ch. Ander — Gutes Beiprogramm

**Steglitz**

**Titania-Palast**  
W. 8.30, 9 U.  
Stg. 4, 6.30, 9 U.  
Stieditz, Schloßstr. 6, Ecke GutsMuthsstr.  
Der Sieger mit K. v. Nagy, H. Albers — Tonbeipr. Am Dienstag, 26. April, 8 Uhr: Einmaliges persönliches Auftreten von Rich. Tauber zur Festvorstellung: Melodie der Liebe

**Mariendorf**

**Ma-Li Mariendorfer**  
W. ab 6 U.  
Chausseestr. 205.  
2 Großtonfilme: Reserve hat Boh' mit Kampers — Eine Nacht im Paradies mit A. Ondra

**Tempelhof**

**Kurfürst**  
W. 7, 9 Uhr  
Stg. 3, 7, 9 Uhr  
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung  
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße  
Gitta entdeckt ihr Herz mit Gitta Alpar, Gust. Fröhlich — Tonbeiprogramm

**Tivoli**  
Täglich 5, 7, 9 Uhr  
Stg. 3 Uhr: Jugendvorstell.  
Berliner Str. 97.  
Großtonfilm: Der Sieger m. Hans Albers, K. v. Nagy — Gutes Tonbeiprogramm

**Neukölln**

**Excelsior**  
Wochent. 6.30, 9 Uhr  
Stg. 4, 6.30, 9 Uhr  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Der Sieger mit H. Albers, K. v. Nagy — Gut. Tonbeiprogramm

**Kukuk**  
Wochent. 6.30, 9 Uhr  
Stg. 4, 6.30, 9 Uhr  
Kottbuser Damm 92  
Der Frauendiplomat mit Max Hansen — Tonbeiprogramm — Bühnenschau

**Mercedes-Palast**  
W. 6.45, 9 U.  
S. ab 3 U.  
Hermannstr. 212  
Peter Voß, der Millionendieb, mit Willy Forst (Forest Freitag Erscheinen zugesagt) — Bühne: Hussentruppe

**Primus-Palast**  
W. 6.30, 9 U.  
Sonnt. ab 3 U.  
Am Hermannplatz Urbanstr. 72/70  
Gitta entdeckt ihr Herz mit Gitta Alpar, Gust. Fröhlich — Bühne: George Boulanger mit seinen Zigeunern

**Südwesten**  
**Film-Palast immersäle**  
Teltower Str. 1 W. ab 5 1/2, So. ab 3 1/2 U.  
3 Tonfilme: Einmal möchte ich keine Sorgen haben mit Max Hansen — Zwei himmelblaue Augen mit Ch. Ander, Thimig

**Süden**

**Theater am Moritzplatz**  
W. 6, 8.45 Uhr, Sonnt. ab 4.30 Uhr  
Ein bißchen Liebe für dich mit Thimig, Lee Parry, M. Schneider — Strohwitwer mit Kampers, Paulier

**Südosten**

**Deutsch-Amerik. Theater**  
Köpenicker Str. 68  
Beg. 5 Uhr, Stg. 2.30 Uhr Jugendv.  
Der Sieger mit H. Albers, K. v. Nagy — Das verlor. Paradies

**Filmbeck**  
Am Görlitzer Bahnhof  
W. ab 6 1/2, Stg. ab 3  
Zwei Tonfilme und Bühnenschau  
Max Hansen, Martha Eggerth, Leo Slezak  
in dem lustigen Großtonfilm:  
Der Frauendiplomat  
Lon Chaney  
in dem lösenden Millionendiebstahl:  
Der Glückner von Notre Dame  
Varieté-Schau

**Luisen-Theater**  
W. ab 6.30  
Stg. ab 3  
Reichenberger Str. 34.  
Lee Parry, Hermann Thimig, Georg Alexander  
in der Tonfilm-Operette:  
Ein bißchen Liebe für dich  
Marlene Dietrich  
in dem spannenden Tonfilm:  
X 27 (Splionin oder Dirne)

**Stella-Palast**  
W. ab 6.30 Uhr  
Sonnt. ab 3 Uhr  
Köpenicker Straße 12-14  
Gitta Alpar, Gustav Fröhlich  
in der Tonfilm-Operette:  
Gitta entdeckt ihr Herz  
Bühne:  
40 Minuten internationales Varieté  
Jugendliche haben Zutritt!

**Treptow**

**Treptow-Sternwarte**  
Sonntags 4 u. 8, Sonnt. 4, 6, 8 Uhr:  
Die Nibelungen, Siegfriedsage, Film  
**Baumschulweg**

**Lichtspielhaus**  
W. 6 U., St. 4.30  
St. 2.30 U. J.-V.  
Baumschulenstraße 78  
Ein bißchen Liebe für dich mit Magda Schneider, H. Thimig, L. Parry, Alexander — Goethes Vollendung — Tonwoche

**Nordosten**  
**„Elysium“**  
Frankfurter Allee 56  
Wochent. 5 Uhr Sonnt. 3 Uhr  
Sergeant X mit Ivan Mosjoukin — 2 in einem Auto mit Magda Schneider — Emelkatonwoche

**Flora-Lichtspiele**  
Landsberger Allee 40/41  
W. 5.45, 7, 8.45 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr  
Der Sieger mit Hans Albers — Kabarett - Tonfilm, Ehrlich, M. Ney

**Königstadt-Palast**  
W. 6 1/2, 9  
Stg. 4 1/2, 7, 9  
Schönhauser Allee 10  
Großtonfilm: Der Boß (nach Mark Twains Satire) — Tonbeiprogr. — Tonwoche — Conférencier: Hans Horst

**Osten**

**Germania-Palast**  
Frankfurter Allee 314  
Willy Forst, Alice Treff, Paul Hörbiger  
in dem spannenden Großtonfilm:  
Peter Voß, der Millionendieb,  
Auf der Bühne:  
Ruth und ihre Jazzboys  
Woch. ab 6.30 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr

**Luna-Palast**  
Woch. 5 Uhr  
Sonnt. ab 3 Uhr  
Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche  
Skandal in der Parkstraße mit F. Kampers, C. Lilien — Bühne: Paul Godwin u. seine 15 Künstler

**Schwarzer Adler**  
Frankf. Allee 99  
W. 6, 7, ca. 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Großtonfilm: Helden der Luft — Bühne: Franz Hofer mit seinem Ensemble — Jugendliche Zutritt!

**Viktoria-Theater**  
Woch. ab 5  
Stg. ab 3 U.  
Frankfurter Allee 48.  
Mein Freund, der Millionär, mit Herm. Thimig — Das verlorene Paradies mit Otto Wallburg — Tonkabarett

**Frankenburger**  
Film-Bühne  
Gr. Frankfurter Str. 74  
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.: Jugendvorst.  
Der größte Film: Ben Hur in Tonfassung — Neueste Ufa-Tonw.

**Babylon, am Bülowplatz**  
Woch. 4.45 Uhr Sonnt. 2.30 Uhr.  
Drei Spitzenleistungen:  
Die Wasserräufel von Hieflau  
Der Glückner von Notre Dame

**Filmpalast Tegel**  
Bahnhofstraße 2  
Wochent. 6 Sonnt. 4.15 U.  
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung  
Unter falscher Flagge mit G. Fröhlich — Pat u. Patachon in Knall und Fall

**Neu-Lichtenberg**  
**Kosmos-Lichtspiele**  
Lückstr. 70 Täglich 5, ca. 7, 9 1/2 Uhr  
Gr. Tonoper: Ein bißchen Liebe für dich mit Magda Schneider, H. Thimig — Tonbeiprogramm

**Friedrichsfelde**

**Kino Busch**  
Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde 3  
Buster Keaton spricht deutsch: Casanova wider Willen — Gr. Tonbeiprogramm — Tonwoche

**Norden**

**Alhambra**  
Möllerstraße 156, Ecke Seestraße  
W. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Der Frauendiplomat mit Max Hansen — Die verheißte Firma mit Charl. Ander

**Reinickendorf-Ost**

**Beba-Lichtspiele**  
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr  
Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr: Jugendvorst.  
Unter falscher Flagge mit Ch. Nuss — Heideröschchen, Bitte der Nächste

**Pankow**

**Palast-Theater**  
Woch. 7, 8 1/2  
Stg. ab 5 U.  
Breite Str. 21a.  
2 Großtonfilme: Drei von der Stempelstelle mit Fr. Kampers — Der verjüngte Adolar

**Tegel**

**Filmpalast Tegel**  
Bahnhofstraße 2  
Wochent. 6 Sonnt. 4.15 U.  
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung  
Unter falscher Flagge mit G. Fröhlich — Pat u. Patachon in Knall und Fall

**Honnigsdorf**

**Filmpalast**  
Beg. W. 6, 8.30 Uhr  
Stg. 14., 16., 18. U.  
Berliner Str. 59  
Tonwoche: Die spanische Fliege mit Oskar Sabo — Pat und Patachon in Knall und Fall



# Denkt daran!

Georg Schwarz:

So war's vor 1918!

Das Dreiklassenwahlrecht, dieses schamlose Monument eines königlichen Wortbruchs, der Grundstein für alle bürgerlichen Rechte, die das Volk in den blutigen Märztagen des Jahres 48 seinen Unterdrückern abgerungen glaubte, hat in Preußen fast sieben Jahrzehnte die wertvollen Massen von jedem Mitbestimmungsrecht an der Gesetzgebung ausgeschlossen. Unmöglich, den trassen Kammonismus, die finstere Rückschrittlichkeit der herrschenden Klassen anschaulicher darzustellen, als dieses Wahlrecht es tut.

Als Schlüssel für den Grad der Wahlwürdigkeit wurde die Höhe der bezahlten Steuern, das ist also die Höhe des Einkommens, angesehen. Die wahlberechtigten männliche Bevölkerung wurde in drei Wählerklassen aufgeteilt: in die erste Klasse gehörten die Wähler, die das erste Drittel der Steuern, in die zweite, die das nächste Drittel und in die dritte Klasse, die das letzte Drittel der Steuern zahlten. Jede Klasse wählte die gleiche Zahl der Wähler, diese die Abgeordneten. Das ergab zum Beispiel für das Jahr 1903 bei ungefähr 7 Millionen Wahlberechtigten rund 200 000 Wähler erster Klasse, 800 000 zweiter Klasse, 6 Millionen dritter Klasse. Oder prozentual ausgerechnet:

**ein Wähler erster Klasse hatte fünfundzwanzigmal soviel Wahlrecht als ein Wähler dritter Klasse.**

Versteht sich, daß dieses eine fünfundzwanzigmalige Wahlrecht nicht geheim ausgeübt werden durfte. Ihre Majestät, der absolute Herr dieser Scheinverfassung, „Verfassung“ hatte sich der Mühe unterzogen, sein treues, sittenreines Volk von der Unmoral der geheimen Wahl in einem besonderen Abschnitt der Wahlordnung abzugrenzen: „Sie“ (die geheime Abstimmung), so heißt es in einer Verordnung, „steht in Widerspruch mit der in allen übrigen Zweigen des Staatslebens laut und mit Recht geforderten Öffentlichkeit, sie verhält den so bedeutungsvollen Wahlakt mit einem Schleier, unter welchem alle die Bestrebungen sich verbergen können, die das Licht zu scheuen haben, wogegen die öffentliche Stimmgebung den Erfolg hat, daß man die abgegebene Wahlstimme als das Resultat selbstständiger Überzeugung betrachten kann.“

Die Dreiklassenwahl war auch nicht direkt. Der Wähler hieß in der Amtsprache nicht zu Unrecht Urwähler. Er durfte nur einen Wahlmann wählen, und die Wahlmänner ihrerseits wählten erst die Abgeordneten. Um die Volkseindlichkeit dieser Wahlordnung voll zu machen, war sie natürlich auch nicht proportional.

**Die Stimmen, die nicht für den siegreichen Kandidaten abgegeben worden waren, gingen verloren.**

Das Wahlsystem war so entmutigend reaktionär und so aussichtslos für jeden, der materiell von seinen politischen Feinden abhing, daß die Sozialdemokratie Jahrzehnte hindurch in der Wahlenthaltung das beste Agitationsmittel ihres Protestes gefunden zu haben glaubte.

Dieses greifbar widerstimmige und jeder Berechtigung hohnsprechende Wahlrecht, das Preußen, ungeachtet seiner hohen industriellen Entwicklung, auf den politischen Standard von vor 1798 zurückdrückte, war

**das Mittel und die Möglichkeit der unbeschränkten Herrschaft der preussischen Junker.**

Nur kurze Zeit sah es so aus, als könnte es dem liberalen Bürgertum gelingen, den abligen Großgrundbesitzer um seine Alleinherrschaft zu bringen, ihm wenigstens einige der Schlüsselstellungen, die er in

Verwaltung, Justiz und Heer besetzt hatte, zu entreißen. Die Bismarckische Zollpolitik nach 1879 machte einen Strich sogar durch diese bescheidenen Freiheitsträume der Bürger.

Es galt nämlich nicht etwa für das ganze Königreich Preußen eine einheitliche Schlüsselzahl, nach der der Steuerzahler in seine Wahlklasse eingeteilt wurde. Das Steuerertragnis jedes einzelnen Urwahlbezirkes, ob es sich nun um städtisches oder ländliches Gebiet handelte, wurde der Einstufung in die drei Klassen zugrunde gelegt. So hatte das flache Land ein gewaltiges Übergewicht gegen die Industriebetriebe und die Großstädte.

Als sich die Sozialdemokratie im Jahre 1903 zum erstenmal nach langer Wahlenthaltung an den preussischen Landtagswahlen beteiligte, erhielt sie

**trotz ihrer 314 147 Stimmen kein einziges Mandat. 324 157 konservative Stimmen hingegen besetzten von insgesamt 433 Abgeordnetenstellen 143.**

Bismarcks Schutzpatron hatten den liberalen Parteien jeden Entschluß auf die Bauern genommen. Das evangelische Land sammelte sich bei den Wahlen unter konservativen Parolen. Für den höheren Schweinepreis hatte man der deutschen Bauernschaft ihre staatsbürgerlichen Freiheiten abgelaufen. Auch unter den Bürgern selbst richtete dieses Wahlrecht tolle Verwirrungen an. So wählten zum Beispiel in Altona 1913 alle Bordellwirte in der ersten und zweiten Klasse, während hohe Beamte, wie der Landgerichtspräsident und der Oberbürgermeister und viele Gymnasialprofessoren, sich in der dritten Klasse zusammenfanden.

Dr. Julius Moses:

# Wir müssen uns wieder großhungern

Im Wahlkampf um Preußen wird von der Reaktion dem neuen Staat ein Idealbild des alten Preußen entgegengestellt, in dem angeblich alle Bürgertugenden mit den herrlichsten Vorzügen der Herrschenden vereinigt waren. Daß es sich dabei um fromme Zweckflüge handelt, weiß jeder, der den letzten Teil dieser alten preussischen Geschichte selbst erlebt hat. In den Hugenberg-Verfassungen kann man regelmäßig die prächtig klingenden Phrasen hören: „Wir müssen uns wieder großhungern“ oder „Das alte Preußen hat sich zu seiner Macht emporgehungen“. Selbstverständlich denkt Herr Hugenberg nicht im Traume daran, selbst zu hungern, sondern er überläßt großmütig dieses Opfer denjenigen, die heute ohnehin an den Hunger gewöhnt sind, ebenso wenig wie sein berühmtester Ausspruch „Wir alle müssen wieder Proletarier werden“ etwa dem dringenden Schürmüß-Hugenbergs entspricht, seine Aufsichtsratsstellen niederzulegen, auf seine Einkünfte zu verzichten und sich im Körden eine Wohnküche zu mieten.

Hat sich das alte Preußen nun wirklich emporgehungen? Haben die Besitzenden wirklich selbstlos alle Opfer gebracht, im Gegenwärtigen zu unserer heutigen Zeit, wo selbst der Proletarier so wenig Idealismus aufbringt, daß er gegen den quälenden Hunger rebelliert? Rathen lassen sich am leichtesten zerfahren, indem man die sachliche Stimme der Geschichte sprechen läßt. Und da zerstiebt das Märchen von dem „altpreussischen Opferfinn“ des Bürgertums in nichts.

Eine ungetrübte Freude an dem preussischen Wahlrecht, dem Rudolf Breitscheid schon 1907 alle „Schlechtigkeiten und Infamien“ nachlag, „die ein Wahlsystem nur besitzen kann“, hatten nur seine einzigen Rognießer: die preussischen Junker. Ihnen garantierte eine Extraprämie: ihre Leibeigenen; denn etwas anderes waren die Landarbeiter im königlichen Preußen nicht gewesen. Der Gutsherr war nicht nur der „Brotgeber“ seiner Landarbeiter, in ihm vereinigte sich alle staatliche Macht, das Richteramt, die Polizeigewalt, die geistliche Behörde, die Schulpflege für das Gefinde und dessen Familien.

**Schon der Freiherr vom Stein wollte diese mittelalterlichen Privilegien, die meistens auch durchaus mittelalterlich gehandhabt wurden, abschaffen. Es mußte erst ein Sozialdemokrat mehr als hundert Jahre später Minister werden, ehe das geschehen konnte.**

Mit schamloser Gewinnlust haben die preussischen Junker bis zum November 1918 an ihren adeligen Klassenprivilegien festgehalten. Die erhabenen Ideale: Altar, Thron, Vaterland verhielten nur dürftig die eigentlichen Ziele der rückwärtslosen Ausbeuter, denen ihre Ausnahmegeetze sogar das Recht der Prügelstrafe einräumten.

Mit welcher Brutalität die Reaktionen ihr Unrecht zu verewigen bereit waren, sagt uns am besten einer aus ihren eigenen Reihen: „Ein energischer Stoß sofort, spart Hunderte von Toten hinterher. Also los, auf die Schanzen, wenn noch geschügt werden sollen Vaterland und Besitz!“ So blies der Kammerherr von Didenburg auf Januschau zur Attacke, als die Arbeiterschaft für das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht in Preußen demonstrierte.

**Und jetzt soll dieses schwer erkämpfte Wahlrecht den alten Unterdrückern als Mittel dienen, die alte Rechtlosigkeit wieder herzustellen!**

Eine Zeit, die heute durch Legenden eine nationalitische Verklärung erfahren hat, ist die Periode der Franzosenherrschaft in Deutschland vor den Befreiungskriegen. Der Opferfinn und das Emporhungern wird von einem unvoreingenommenen bürgerlichen Geschichtsschreiber, Adolf Streckfuß, in seinem großen Werke „500 Jahre Berliner Geschichte“ (1886), Band 2, Seite 631 ff. folgendermaßen geschildert:

„Am 11. März 1809 erschien in der „Börsigen Zeitung“ eine königliche Verordnung vom 12. Februar, welche viel böses Blut besonders unter den wohlhabenden Bürgern, welche sie fast allein betraf, erregte. Der König erklärte in dieser Verordnung, daß es zur Zahlung der Kriegskontribution an Frankreich notwendig sei, das in ungenützten edlen Metallen und in Juwelen im Lande tot liegende Kapital möglichst in Umlauf zu bringen und zu benutzen, da mit einer Veräußerung der Domänen und Forsten nur nach und nach vorgegangen werden könne. In die Metallschmelze mußbar zu machen, verordnete der König, daß die Münzämter goldenes und silbernes Gerät ankaufen sollten, und daß auf edle Metallgeräte, welche die Besitzer nicht verkaufen wollten, eine Abgabe von einem Drittel des Wertes gelegt und die Abstempelung eingeführt werde. Von Juwelen sollte ein Sechstel des Wertes als Abgabe entrichtet werden. Die Münzen hatten für angekaufte Gold- und Silbergeräte den Gegenwert nicht in barem Geld, sondern in neu auszugebenden Münzschnecken auszugeben.“

Wie stellte sich nun die „patriotische Bürgerschaft“ zu diesem Appell an ihren Opferfinn? Bei Streckfuß lesen wir:

„Die Verordnung machte in Berlin ein ungeheures Aufsehen. Die Besteuerung der Gold- und Silberfachen betraf nicht das ganze Volk, sondern nur die Wohlhabenden, und diese, welche sich keineswegs durch einen besonders hohen Patriotismus auszeichneten, fühlten sich durch eine so ungerechte Belastung schwer getränkt. In das Theater gingen sie wohl gern, dort zeigten sie sich durch stürmische Begeisterung an den König, durch Klatschen bei jeder patriotischen Anspielung auf ihre Vaterlandsliebe, auch waren sie bereit, dies durch eine glänzende Beleuchtung ihrer Häuser bei einer Illumination, durch Festessen um zu tun, aber von ihrem Silbergeschätz, ihrem Gold- und Juwelenerschmuck trennten sie sich ebenso ungerne, wie sie ihn besteuern ließen.“

Damals wurden in Berlin ebenso viele Silber- und Goldfachen vergraben wie zur Franzosenzeit, man hielt die Schmuckstücke fast noch heimlicher als damals; mußten doch die reichen Desraudanten fürchten, daß ihre Diener sie belauern und zur Anzeige brachten, denn das Gesetz bestimmte, daß jeder verhehlte Schmuck konfisziert und den Wert desselben sich der Denunziant und die Ortsarmen teilen sollten; der Desraudant aber sollte gezwungen werden, den doppelten Abgabebetrag zu zahlen, sein Name fiel außerdem der schmachvollen Veröffentlichung durch die Zeitungen auf seine Kosten anheim.

Die „Börsige Zeitung“ vom 21. März 1809 geißelte den Egoismus derer, die ihr Gold verstedten, um es nicht zu versteuern, durch ein pathetisches Gedicht.

Das Gedicht war gewiß sehr wohlgemeint, aber es fruchtete nicht mehr als eine Reihe von Auffäßen, welche in den verschiedenen Zeitungen erschienen und zum opferfreudigen Patriotismus mahnten. Gerade die Reichsten zeigten sich am wenigsten bereit, Opfer zu bringen. Die Summe der von den reichen Bürgern eingelieferten oder besteuerten Gold- und Silberfachen blieb weit hinter der Erwartung zurück, welche man von dem Gold- und Silberschatz Berlins hegen konnte.

Im grellen Gegenjag zu der betrügerischen Selbshucht, welche die reichen Berliner bei dieser Gelegenheit zeigten, stand der feilsche Empfang, den der König in seiner Residenzstadt erhielt, als er endlich in dieselbe einzog.

Man sieht: Schon in der von unseren Nationalisten so gern als Vorbild für unsere Tage angeführten Zeit des „erwachenden Patriotismus“ gab es eine Kapitalflucht großen Ausmaßes. Welches „System“ war wohl daran schuld? Auch damals waren die Patrioten reich an stürmischer Begeisterung, arm dagegen an Opferfreudigkeit! Wen erinnert das nicht an die von schwungvollen Reden erfüllten Wählerversammlungen der Reaktion in unseren Tagen? Sobald es an den Geldbeutel geht, hört der Patriotismus pöflich auf! „Wir müssen uns wieder emporhungern“ sagt Hugenberg! Wir? Wie anno 1809!

# Nach dem Verbot der SA.

Vom Wahlkampf in der Grenzmark

Von einem Genossen wird uns geschrieben:

Seit meinem letzten Bericht habe ich hier im Kreise Platom in fünf weiteren Versammlungen gesprochen. Wenn die Lokal begrenzte Erfahrung nicht täuscht, so ist festzustellen, daß das Verbot der SA zu einer sichtlichen Entspannung der politischen Kampfmethoden geführt hat.

Während die am Mittwochabend aus der ganzen Umgebung zusammengezogenen SA. durchaus zu Täuschlichkeiten bereit war, scheint jetzt der Wille vorherrschend zu sein, den Gegner mit „geistigen“ Waffen zu bekämpfen. Es ist aussehreich, zu überprüfen, was hierbei herauskommt.

Ich sprach gestern in Koppe, wo mehr als zweihundert Teilnehmer zu der um 15 Uhr nachmittags (Sonntags) angelegten Versammlung erschienen waren. Aus der Beteiligung am „Heil-Hitler“-Ruf, den der nationalsozialistische Diskussionsredner ausbrachte, war zu entnehmen, daß schätzungsweise 60 organisierte Nationalsozialisten — ehemalige SA-Kameraden — im Saale anwesend waren; wie sich die anderen Teilnehmer parteimäßig verteilten, ist mir zu vermuten: ich möchte jedoch glauben, daß hiesige Republikaner und Nationalsozialisten ungefähr die Waage hielten. Außer zwei Landjägern, die vorher ein beachtliches Arsenal von Stöcken eingekammelt hatten, ist noch meine Begleitung, fünf Parteigenossen aus Platom, zu erwähnen.

Ich hielt ein einständiges sachliches Referat, beleuchtete vor allem die sozialreaktionären Tendenzen der NSDAP, unter besonderer Berufung auf das „volle Einverständnis“ des „Prinzen“ Kumi, „mit seinem Herrn Vater.“ Selbstredend wurde auch die moralische Qualifikation einiger nationalsozialistischer Führer — so besonders die des Jugendberühmten Röhm — während unterirdischen Wir gestatteten dem ersten nationalsozialistischen Redner eine halbstündige Redezeit. Es ist unvorstellbar, mit welchen Argumenten diese Leute reisen. Die Dolchstoßlegende ist hier immer noch munter und lebendig, „vor dem Krieg gab es auch keine Arbeitslosigkeit“, „den Krieg haben die Juden (und die Kadfahrer!) verschuldet“, „Reichsbanner und Eiserner Front sind international usw. usw. Meine Behauptungen über Hauptmann Röhm, die ich auf faktualisierte Briefe stützte, wurden als „Babillagen“ bezeichnet und die Dokumente, die ich im Saal von Mann zu Mann, von Frau zu Frau herumgehen ließ, als gefälscht hingestellt. Solche und ähnliche Vorwürfe darf man, wenn die Versammlung nicht aufstiegen soll,

nicht tragisch nehmen; tragisch ist ja auch nur, daß sich deutsche Wähler finden, die auf diese dümmsten und lächerlichsten Hohlheiten solcher Reden hereinfallen; übrigens hatte ich von diesem nationalsozialistischen Redner durchaus den Eindruck, daß er selbst an das, was er uns erzählte, fanatisch glaubte. Wir ließen außerdem noch einen zweiten Nationalsozialisten zu Worte kommen, der jetzt zum zweitenmal an einer meiner Versammlungen teilnimmt, er ist aus Platom und gehört zu den öffentlichen Versammlungsrednern der NSDAP. Dieser gute Mann sprach über das Arbeitsbeschaffungsprogramm seiner Partei; zur Finanzierungsfrage beschränkte er sich auf die ökonomischen Weisheiten Gottfried Feders.

Ich glaube, daß die ökonomische Aufklärung, die ich in meinem Schlußwort über Herrn Gottfried Feders Bauernmarkt und die Brechung der Zinsnechtschaft gab, auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen ist. Wenn man aus dieser Versammlung — und ich greife sie nur als Topos heraus — ein Fazit ziehen darf, so ist es dieses: der Nationalsozialismus erweist sich in der Ebene geistiger Auseinandersetzung als unfähig, sich zu behaupten. Das Verbot der SA. ist meines Erachtens dazu angetan, die geistige Unkultur dieser Bewegung wesentlich wirksamer als bisher hervortreten zu lassen.

Von einer anderen Versammlung möchte ich noch kurz berichten, die zu den eindrucksvollsten gehört, die ich je erlebt habe. Ich sprach in einem Dorf, in der eine starke KPD-Anhängerschaft gezählt wurde. Nach meinem Vortrag kam es zu einer andertalbstündigen Aussprache, die mich lebhaft an unsere Berliner Arbeitsgemeinschaft der jüngeren Parteigenossen erinnerte, nur mit dem Unterschied, daß hier in diesem Dorf, unweit der polnischen Grenze, mir reife Männer gegenüberstanden, aus denen Fragen über Fragen brachen: Weshalb wir 1918 nicht sozialisiert haben, weshalb der Faschismus so stark geworden sei? Ich versuchte jede Frage auf ihren einfachsten Gehalt zu bringen, bald sahen mir die Männer nicht mehr gegenüber, sie umstanden mich, große, vermittelte, hartnäckige Gestalten, die durch das Reg von Lüge und Hege, das um sie gesponnen worden ist, mißtrauend hindurchsehen wollten. Vielleicht ist es mir gelungen, ihnen die einheitliche Linie unserer Politik verständlich zu machen... Jedenfalls schieden wir ineinandergestimmt als Genossen, als Kämpfer für ein Ziel...



# Arbeitersportler! Schlagt die Faschisten

## Wehrt euch mit dem Stimmzettel!

Kommunisten und Nazis sind einander würdig. Nicht nur in ihrer Zielsetzung, auch in den Kampfmethoden gleichen sie sich. Der gemeinsame Feind ist die klassenbewusste Arbeiterschaft, organisiert in den freien Gewerkschaften, im Arbeitersport, in der Sozialdemokratischen Partei.

Während die Kommunisten bislang den Versuch machten — der ihnen allerdings glänzend vorbei gelang — die Arbeitersportvereine von innen heraus zu unterminieren und zu erobern, mühten sich die Nazis darauf beschränken, von außen gegen Arbeitersportler vorzugehen. Mangelnde geistige Waffen griffen sie zu den für den Augenblick wirksameren, zu Totschlägern, Stöcken, Faustlatten, zum Revolver. Mit Ueberfällen auf Arbeitersportler wollten Hitlers rauhe Kreiere sie reif fürs Dritte Reich machen. Aus der Fülle der bei uns einlaufenden Anzeigen greifen wir die neuesten heraus:

Am Nachmittage des zweiten Reichspräsidentenwahltages (10. April) wurden 15 bis 20 Angehörige der Eisernen Front in Nordenham, die von Burhave (Oldenburg) nach Hause gingen, von vorn und hinten von Nazitrupps überfallen, die ihnen zum Teil auf Motor- und Fahrrädern folgten. Der Kinderturnwart der Freien Turnerschaft Einwarden und Mitglied der Fußballabteilung Hansa der Freien Turnerschaft Nordenham, Martin Pauls, wurde dabei zu Boden geworfen und in dieser Lage auf ihn ein tödlicher Kopfschlag abgebegeben. Nach dem Schlag bearbeiteten die Nazis ihr Opfer noch mit Totschlägern. Pauls war als ein ruhiger und besonnener Mann bekannt. Im amtlichen Polizeibericht wird besonders auf das disziplinierte Verhalten der Angehörigen der Eisernen Front beim Verlassen des Orts hingewiesen.

Schleichen, stehen, schlagen, mit Stiefelabsätzen den Gegner bearbeiten, das sind die Kampfmethoden der viehisch rohen Gefellen aus der Partei, in der Nichts ohne den Willen des „Führers“ geschieht. Eine weitere Meldung:

Am 7. April nach Schluß der Turnstunden in der Halle an der Frankfurter Straße in Kassel gingen zwei Nazis auf einen alleingehenden Arbeiterturner zu, nahmen ihn in die Mitte und erklärten: „Sie sind verhaftet.“ Als sich der betreffende und noch andere hinzugekommene Arbeiterturner gegen diesen Terror zur Wehr setzten, schlugen die Nazis auf die Turner ein. Das Ueberfallkommando der Polizei war bald zur Stelle und konnte einen der Nazis verhaften.

Das sind einige Fälle der allernächsten Zeit, die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund gemeldet wurden. Nicht in Vergessenheit kommen dürfen die Ueberfälle, die zwar schon einige Zeit zurückliegen, die aber mit der gleichen Brutalität und Gemeinheit ausgeführt wurden.

In einer der letzten Nächte vor der Reichspräsidentenwahl haben die Nazis in Leipzig die Fensterscheiben des Vereinshauses der „Freien Wasserfahrer“ eingeworfen und Vereinsgegenstände demoliert. Die Vereinsmitglieder mußten des Nachts in ihrem Bootshaus Wache halten, um das Heim vor weiteren Angriffen zu schützen. Wie berechtigt diese Vorsicht war, zeigt der

Ueberfall, den am Morgen des 11. März 15 Nazis gegen das Bootshaus unternahmen. Im Sturmsturm rühten sie gegen das Heim vor, staunten aber nicht wenig, eine starke Wache anzutreffen. Sie stürzten sich mit Stahlruten, Schlagringen und anderen Wuchrwaffen auf die Arbeitersportler, erlitten aber eine gebührende Abfuhr, so daß die Polizei einige Verhaftungen vornehmen konnte.

In Neuruppin stürzten die Nazis während des Fußballspiels zweier bundesweiter Vereine geschlossen auf das Spielfeld und verletzten eine nationalsozialistische Hejrede an die Zuschauer loszuwerden. Die Arbeitersportler nahmen das selbstverständlich nicht ohne weiteres hin; es kam zu einer Schlägerei, wobei es mehrere Verletzte gab. Die Polizei mußte die Berliner Fußballmannschaft, die in Neuruppin gespielt hatte, auf dem Heimwege vor neuen Naziangriffen schützen.

Ein weiterer gemeiner Ueberfall ereignete sich in einem Bremer Vorort, wo Arbeitersportler und Reichsbannerleute den Saalhof bei einer Kundgebung der Eisernen Front ausgeübt hatten. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Saalhofleute auf den Heimweg, gefolgt von einem größeren Trupp Nationalsozialisten. Um gegen den beabsichtigten Ueberfall geschützt zu sein, vereinigten sich die einzeln gehenden Arbeitersportler und Reichsbannerleute wieder. Trotzdem stießen die in der Uebermacht befindlichen Nazis über die Arbeitersportler mit dem Rufe „Arbeitermörder“ her und verletzten zwei sehr schwer. Die Polizei verhaftete auch hierbei fünf Nationalsozialisten. Den Ruf „Arbeitermörder“ hatten die Nazis zu ihrem Feldgeschrei erhoben.

Von außen mit Wuchrwaffen, von innen mit den nicht minder gemeinen Methoden systematischer Spiegelerbeit, so bekriegen die Nationalsozialisten die Arbeitersportler und ihre Vereine. Vor kurzem mußte sich der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit folgender Bekanntmachung an die Öffentlichkeit wenden:

„Das Nachrichtenblatt Nr. 35 der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Leipzig, das sich vertraulich an die Leiter der Naziaktionen, Zellen, Frauengruppen und Freiheitsbund wendet, enthält unter den Anweisungen auch die nachstehende:

„Gesucht werden Pg., die Beziehungen zum Arbeiter-Turn- und Sportbund haben und evtl. Material beschaffen können.“

Sie scheinen wenig Glück gehabt zu haben, denn bisher ist „Material“ nicht verarbeitbar worden. Es ist nämlich beim Bund nichts vorhanden, was die Öffentlichkeit zu scheuen hätte. Im Bund wird keine „römische“ Jugendpflege betrieben! Diese Gesellschaft von Wegelagerern, Spiegeln und Rowdys will Preußen erobern. Sie wollen die Krute, den Prügelstock, Körperliche und geistige Knechtschaft einführen.

Arbeitersportler! Gebt ihnen am Tage der Preußenwahl die richtige Antwort:

**Wählt Sozialdemokraten!  
Für die Liste 1, für Braun und Severing!**

Die neuen Boote vollständig den gehegten Erwartungen, so dürfte der 3. St. von Gar Wood mit 179,78 Stundenkilometern gehalten. Weltrekord zweifellos fallen.

## Olympiabahn gegen Sawall!

### Sie will einen angriffsfreudigen Fahrer

In unserem Bericht über die letzte Veranstaltung der Olympiabahn wiesen wir besonders auf die laiche Fahrweise Sawalls hin. Wir schreiben:

„Sawall wird bald begreifen müssen, daß er diese Haltung, will er nicht seine Anhänger verlieren, aufzugeben hat.“

Auch Herr Heyne, der neue Gebieter auf der Olympiabahn, steht auf dem Standpunkt, daß etwas gegen Herrn Sawall unternommen werden muß, will man nicht noch mehr Besucher verlieren. Wie der Pächter mitteilt, hat er sich entschlossen, Sawall nicht eher wieder zu seinen Veranstaltungen heranzuziehen, ehe nicht die Gewähr gegeben ist, daß dieser Fahrer durch eine feilschendere Kampfmethode die Dauerrennen von sich aus lebendiger gestaltet. Mit Recht weist Heyne darauf hin, daß man von dem Weltmeister, der ja der höchstbezahlte Dauerfahrer Deutschlands ist, etwas anderes erwarten kann, als nur die Rennen „auf Nummer Sicher“ nach Hause zu fahren.

**Reise-Erleichterungen.** Von allen jenen, die Geschäftsreisen, Tourenfahrten oder andere Fahrten beabsichtigen, wird eine neue Einrichtung, die so recht der „Einheit des Verkehrs“ dienen soll, begrüßt werden. Der Automobilklub von Deutschland, der Aeroklub von Deutschland und die „Kraft“-Versicherungs-A.G. des Reichs haben gemeinsam im Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Berlin, Unter den Linden 8, eine mit eigenem Fachpersonal besetzte Auskunftsstelle eingerichtet, die allen Reisefreudigen zur Verfügung steht. Dort können Mitglieder der genannten Klubs, wie auch Nichtmitglieder, alle zu einer Reise immer notwendigen Besesse, an einer Stelle verfügbar, vorfinden, gleichgültig, ob die Reise mit dem Kraftwagen, dem Flugzeug oder zu Wasser ausgeführt werden soll.

**Bootsstellersgruppe, 1. Kreis.** Am 23. April fällt der Börsentag aus und findet am Montag, dem 2. Mai, 19 Uhr, statt. Ab 20 Uhr Vertretertag in der Kreuzgäßchenschule.

**Radfahrer, Solidarität.** Sonntag, 24. April, für alle Abteilungen Startort: Berlin. Alle Genossen stellen sich der Partei und den Bezirksstellen zur Verfügung. Freitag, 29. April, Bezirksleiterkonferenz im Gewerkschaftshaus um 19 Uhr. Voraussichtl. 1. Mai für alle Touren Startort: Berlin. Alle Genossen und Genossinnen beteiligen sich in Sportkleidung ohne Fahrgang an dem Fuhrmarsch der Eisernen Front im Lustgarten. Sammelpunkt werden nach bekanntgegeben.

**Sportklub Charlottenburg.** Alle Sportler mit Kindern treffen sich zum Freizeitspiel am Sonntag um 14 Uhr bei Bohren, Schartenstr. 3, für den Nachrichtendienst der Partei. Am 1. Mai treten alle Vereine mit Fahnen zur Kundgebung auf dem Sammelplatz des Sportklubs Charlottenburg an. Wegen Sammelplatz die Preise beachten. Pflichterfüllung.



Freitag, den 22. April.

Berlin.

- 16.05 Otto Heller: Sport und Auslandsdeutschum.
- 16.30 Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30 Die Lebensgemeinschaft des Waldes (Dr. Fritz Geßner.)
- 17.30 Das neue Buch. (Am Mikrofon: Dr. Felix Hirsch.)
- 18.00 Paul Frischauer liest aus eigenen Werken.
- 18.25 Franz Linde: Von der bildenden Kunst.
- 18.35 Nairz und Nesper: Der Hörer und sein Apparat.
- 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 18.55 Die Funkstunde teilt mit...
- 19.00 Stimme zum Tag.
- 19.10 Balladen von Chopin. (Ivo Elinson, Flügel.)
- 19.40 Bunte Welt. Eine Reise mit dem Mikrofon.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Uraufführung: „Der reiselustige Kasperi.“ Volkstümliches Opernspiel für den Funk in 6 Teilen von Robert Seitz. Musik von Wolfgang Jacobl.
- 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königs wusterhausen.

- 16.00 Dr. Fritz Haffner: Fröbel.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Dr. Walther Linden: Die realistische Dichtung des 19. Jahrhunderts.
- 18.00 Verschiedene deutsche Musik aus der Zeit Bachs.
- 18.30 Frhr. v. Richthofen-Boguslawitz: Extensive und intensive Landwirtschaft.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
- 19.30 Min.-Rat Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts.

## Das neue Buch

Josef Maria Frank: „Volk im Fieber“

Josef Maria Franks neuer, im Sieben-Stäbe-Verlag erschienener Roman „Volk im Fieber“ ist ein Situationsbericht aus dem geistigen und politischen Leben der deutschen Gegenwart.

Der Studiendirektor Dr. Rainer wird vom Kultusminister zum Direktor am Gymnasium einer östlich von Berlin gelegenen deutschen Kleinstadt ernannt. Rainer ist im Innersten ein unpolitischer Mensch, aber doch nicht unpolitisch genug, daß er Staatsgewinnung nicht für eine Selbstverständlichkeit hielt, und diese Staatsgewinnung ist es, die ihn mit der Stadt oder doch wenigstens mit ihren reaktionären Repräsentanten in schwere Konflikte bringt. Ringsum, auch an seiner eigenen Schule, sieht Rainer die Hege, die Phrasen, die Unvernunft dominieren. Sein Glaube an Deutschland bricht zusammen und er wählt den Freitod, was nun allerdings weder eine, aus der Romanperspektive gesehen, sehr glaubwürdige, noch eine, aus der Perspektive der politischen Propaganda gesehen, sehr sympathische Lösung ist. Der Wert des Buches beruht in der ausgezeichneten Schilderung des Atmosphärischen. Was Frank da zeichnet, das ist wirklich die deutsche Kleinstadt, in der jeder jeden kennt, in der die Stammtische eine Großmacht sind, in der die Politik vom Persönlichen nicht zu trennen ist. Aufrüttelnd ist das Tagebuch eines Gymnasiallehrers Jakob Rosenbaum, eines kleinen, schwächlichen Juden, der, ob seines Judentums, in der Klasse ein Außenseiterleben zu führen gezwungen ist, mit dem keiner geht, den sie beschimpfen, den sie belästigen und der auch bei den Lehrern keinen Schutz findet. Betschlich ist es wahr, daß die Grausamkeitsinstinkte der Jugendlichen an den Stand und die Ueberzeugung der Eltern nicht gebunden sind; aber sicher ist, daß der kulturlose und barbarische Nationalismus sie fördert.

Franks mit einem Appell an die Vernunft schließendes Buch ist zeitnah und erfreulich, aber es ist nicht sicher, ob er sich einer dankbaren Aufgabe unterzogen hat, denn immerhin sind die politischen Standpunkte seit längerem fixiert und das politische Tagesgespräch und Tagesgespräch hat allzu ausschließlich bereits das Antlitz der politischen Gegenwart gezeichnet, als daß in seinem Konterfei noch neue Jüge unterzubringen waren.

Hans Bauer.

## ARBEITER FUSSBALL

### Spiele am Sonnabend...

Da wegen der Preußenwahl am kommenden Sonntag nur im ersten Bezirk Serienspiele stattfinden, haben mehrere Vereine schon zum Sonnabend Gesellschaftsspiele abgeschlossen. Auf dem Sportplatz in der Knauffstraße am Bahnhofs Stralauer-Rummelsburg stehen sich Lichtenberg I und der Fußballverein Nord gegenüber. Schon einmal, am ersten Dienstag, trafen sich die Mannschaften auf dem gleichen Platz. Unerwartet 2:2 lautete damals das Resultat, Nord sowohl wie Lichtenberg hatten Erfolg einstellen müssen. Morgen wollen nun beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten. Wird wieder ein so knappes Resultat zustande kommen? — Auf dem Sportplatz Hausstraße in Lichtenberg treffen sich der Kreismeister Eintracht-Reinickendorf und der Meister des ersten Bezirks Normannia. Die Normannen haben in den Gesellschaftsspielen gegen die spielstärksten Mannschaften des zweiten Bezirks gezeigt, daß in ihren Reihen gutes Material steckt. Der Kreismeister wird also alles hergeben müssen, will er gewinnen. — Hansa 31 spielt in Reinickendorf-Ost, Berner Straße, hinter dem Gymnasium gegen Wilmersdorf.

### ... und am Sonntag

Der Sonntag steht den ersten Bezirk in voller Aktion. In Lichtenberg, Knauffstraße erwartet Lichtenberg I den Besuch von Freie Bahn-Herzfelde. Die Herzfelder werden den Lichtenbergern den Sieg bestimmt nicht leicht machen. Lichtenberg II hat einen schweren Gang vor, heißt es doch gegen Eiche-Köpenick, Grünauer Straße, zu spielen. Die Köpenicker sind auf eigenem Platz ein schwer zu schlagender Gegner. Spielen die Lichtenberger allerdings wieder so, wie am letzten Sonntag gegen Lichtenberg I, dann sollte auch hier ihr Sieg nicht unmöglich sein. Auf dem Sportplatz im Mäntelwied, Neue Krugallee, erhält der Baumschulenweg Sportverein den Besuch der Fußballmannschaft des Erholungsheims. Die Baumschulenweger haben durch ihren Sieg über Brix 88 sehr überrascht. Wird es auch gegen die Leute aus dem Erholungsheim zu einer solchen Ueberraschung kommen?

**Bessere Spiele:** Regel gegen Mühlische Helbe. — Werlsee gegen Normannia. — Doppelpartien gegen ASD, Reußlin. — Friedersdorf gegen Oberpreuß. Die Jugend- und Schülermannschaften haben vollen Betrieb. Es spielen: Zeitow gegen Minerva. — Romowes gegen Stoaen. — Lichtenberg I gegen Eintracht-Reinickendorf. — Eintracht-Reinickendorf II gegen Hansa 31. — Lichtenberg II gegen Wilmersdorf. — Adler 08 gegen Normannia. — Drewitz gegen Schöneberg. — Schülermannschaften: Germania gegen Eistal. — Adler II gegen Caputh. — Gladow gegen Minerva. — Adler I gegen Potsdam. — Spandau gegen Pantow. — Romowes gegen Hansa.

**Beginn der Spiele am Sonnabend um 17 Uhr.** Am Sonntag beginnen die ersten Mannschaften um 17 Uhr, die zweiten Mannschaften um 19 $\frac{1}{2}$  Uhr, die Jugend- und Schülermannschaften um 10 Uhr.

**Minerva 28** sucht zum Sonnabend noch Spiele für zwei Männermannschaften auf Gegners Platz. Angebote heute ab 19.30 Uhr unter F 2 Reußlin 9772.

## Hockey

Am kommenden Sonnabend führen die Arbeiter-Hockeyspieler folgende Spiele durch: In der Ribensstraße in Schöneberg spielt der dortige Arbeiter-Sportverein gegen den Athletik-Sportklub um 16.30 Uhr. Tennis Rot und die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof treffen sich auf Platz Ost um 17 Uhr. Die Jugend des Arbeitersportvereins Rot-Weiß spielt gegen die Freie Sportvereinsvereinigung Pantow um 16 Uhr in der Schönhauser Allee. Freier Hockeysklub Spandau gegen Tennis Rot 2 um 17.30 Uhr in Spandau, Wilhelmstraße. Volkspart Reußlin-Brix 2 und Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof 2 um 17 Uhr im Volkspark Reußlin. Bei

den Sportlerinnen treffen sich die Freie Sportvereinigung Pantow und Volkspart Reußlin-Brix um 18 Uhr in der Riffingenstraße.

**Arbeiter-Wasserball-Serie.** FS, Charlottenburg und Volkspart-Weißensee (früher „Reptun“) stehen sich am Sonnabend im Serienpiel der A-Klasse gegenüber. Ein sicherer Sieg der Charlottenburger ist zu erwarten. Am Sonntag spielen um die Punkte die Mannschaften von Röhne und Spandau. Die Verbesserungen der Spandauer werden schwerlich ausreichen, einen neuerlichen Erfolg der schnellen Röhne-Staben zu verhindern. Beginn beider Spiele wie üblich 21 Uhr im Lunabad.

## Corkindale schlug Hein Müller

### Der deutsche Meister beinahe k. o.

Nach einer ganzen Serie von Erfolgen hat der deutsche Schwergewichtmeister Hein Müller wieder einmal die Bitternisse einer Niederlage zu spüren bekommen, und zwar einer sehr empfindlichen Niederlage. Dem Kölner trat am Donnerstagabend in der von 8000 Zuschauern besetzten Londoner Alberthalle der südafrikanische Meister Don McCorkindale gegenüber, der als Erfah für den erkrankten Larry Gains eingesprungen war.

Daß die Veranstalter mit diesem „Erfah“ keinen schlechten Griff gemacht hatten, wußte man von vornherein. McCorkindales tapferes Verhalten gegenüber Carnera, den er mehrere Male schwer zu treffen vermochte, ist noch in guter Erinnerung. Im Kampf mit dem Deutschen unterließ dann McCorkindale seine gute Leistung. Das Treffen ging über alle zwölf Runden und endete mit einem ganz überlegenen Punktsieg des Südafrikaners. Müller hatte wiederholt dange Momente zu übersehen, daß er nicht k. o. ging, verdankt er seiner großen Ringerschaft. Durch famose Linksarbeit sammelte McCorkindale von Anfang an Punkte. Er wußte geschickt den von Müller immer wieder gesuchten Nahkampf zu meiden und zog es vor, auf Hoibdistanz zu kämpfen. Der Punktsieg McCorkindales stand nie in Frage. Beide Boxer ernteten tosenden Beifall, der Südafrikaner für seine faire und technisch famose Arbeit, der Kölner für seine unglaubliche Tapferkeit.

## Immer schneller...

### Neue Rekordfahrten auf Auto und Boot

Die ohne jede Störung verlaufenen letzten Weltrekordfahrten des englischen Automobilisten Sir Malcolm Campbell, bei denen über den fliegenden Kilometer ein Stundendurchschnitt von 408,047 Kilometer erreicht wurden, haben den Rekordfahrer trotz der phantastischen Leistung nicht befriedigt. Campbell will noch schneller fahren und seine Récene, die ihm die Riesensummen für den Bau seines Ueberrennwagens zur Verfügung stellen, haben ihre Begeisterung durch neue Freigebigkeit ausgedrückt, damit Campbell die Markline seines „Blauen Vogels“ ausbauen kann. Der Rotor soll von 2000 auf 2500 PS gebracht werden, um das Weltrennen nach der 500-Stundenkilometermarke möglichst erfolgreich beginnen zu können.

**Die schnellsten Motorboote auf dem Gardasee.** Im Rahmen der internationalen Motorboot-Regatta vom 22.—29. Mai auf dem Garda-See wird es zu einer neuen Begegnung zwischen Commodore Gar Wood und Ragné Don, den beiden großen Rivalen im Kampf um den Weltrekord, kommen. Beide bringen ihre neuesten Rennboote mit der Amerikaner seine „Rif America X“ und Ragné Don die neue, noch im Bau befindliche „Rif England III“, die wahre Wunderwerke der modernen Technik sein sollen. Entsprechen